Offizielles Organ des Arbeiter- und Soldatenrats

Anzeigenpreise:
Die neungespalt. Nonpareillezeile 15 ₰
Inserate für auswärts . . . . . . 40 ₰
Arbeitsmarkt und Wohnungsanzeigen . . . . 15 ₰
Die viergespaltene Reklamezeile . 1.20 ℳ
Bei Wiederholungen Rabatt.

Inserate müssen zwei Tage vor Erscheinen der Zeitung in unseren Händen sein.

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreise:
In Danzig durch unsere Zweigstellen . . . . monatlich 1.60 ℳ
vierteljährlich 4.80 ℳ
Durch die Post bezogen außerdem noch Zustellgebühr . monatlich 14 ₰
Einzelnummern . . . . 10 ₰
Postscheckkonto Danzig Nr. 2001.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition: In Danzig Paradiesgasse 32. In Thorn Baderstr. 23.

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Telephon für Danzig: Redaktion 3795. Expedition 3290. Für Thorn: 851.

Nr. 91 | Sonntag, den 20. April 1919 | 10. Jahrgang

Der Mörder Karl Liebknechts verhaftet.

Wie dem „Vorwärts“ von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist der frühere Jäger zu Pferde **Runge**, der beschuldigt wird, an der Tötung **Liebknechts** und **Rosa Luxemburgs** beteiligt gewesen zu sein, bei einem im Grenzschutz befindlichen Freikorps, nachdem die Ermittelungen des Gerichts des Garde-Kavallerie-Schützenkorps auf seine Spur hingewiesen **vor einigen Tagen verhaftet** worden. Es ist bereits Anklage **gegen ihn und alle bei der Tötung Liebknechts und Rose Luxemburgs Beteiligten** erhoben worden. Die Hauptverhandlung steht demnach in Aussicht.

Wir begrüßen diese Verhaftung, die beweist, daß alle Behauptungen der Unabhängigen und Spartakisten, die Regierung wolle Runge nicht verhaften, **erdichtet** waren. Vielleicht darf man aber daran erinnern, daß der Attentäter auf Auer und Mörder Oesels, der Metzger **Alons Lindner**, sich noch immer in Freiheit befindet, nachdem die auf dem Boden der Rätediktatur stehende Münchener Sicherheitswehr seine Festnahme verweigert hatte.

Der Friedensvertrag.

Nach Meldungen des Amsterdamer „Telegraaf“ aus Paris wird der Friedensvertrag aus 1000 Artikeln bestehen, die 300 Seiten Maschinenschrift in Anspruch nehmen. 68 Artikeln handeln vom Saarbecken. Der vorläufige Friedensvertrag mit Oesterreich wird sofort nach Unterzeichnung des Vertrages mit Deutschland, wie man erwartet, vor Ende Mai geschlossen werden. Wenn die Deutschen sich weigern sollten, den Vertrag zu unterzeichnen, so denke man daran, einen großen Teil des deutschen Gebietes zu besetzen, die Blockade beizubehalten und die Lebensmittelversorgung einzustellen.

Ein beachtenswerter Vorschlag.

Zu dem offiziösen Kommentar des „Homme libre“, die Deutschen würden nicht lange in Frankreich weilen, sie hätten lediglich ja oder nein zu sagen, sagt der „Vorwärts“: daß, wenn diese Meldung richtig sei, sie selbstverständlich auch auf die Dispositionen der deutschen Regierung ihre Rückwirkung haben müsse. **Um einen Diktatfrieden entgegenzunehmen, genüge es, einen zuverlässigen Kurier nach Versailles zu schicken.** Man werde dann in Deutschland darüber beraten können und vielleicht zu dem Mittel einer allgemeinen Volksbefragung greifen, um die Meinung des Volkes selbst darüber festzustellen.

Leinert in der Friedensdelegation.

Berlin, 18. April. (W. T. B.) An die Stelle des Gesandten in Bern, Dr. Adolf Müller, tritt in das führende Sechsmännerkollegium unserer Friedensdelegation der Präsident der Preußischen Landesversammlung, Leinert. Dr. Adolf Müller ist durch Krankheit verhindert, die ihm in Paris zugedachte Aufgabe zu erfüllen.

Lloyd George nach Paris.

London, 18. April. (W. T. B.) Der Premierminister Lloyd George ist in Begleitung von Curzon und Milner heute morgen nach Paris abgereist.

Eichhorn verhaftet!

Der „Voss. Ztg.“ wird aus Braunschweig gemeldet: Der frühere Berliner Polizeipräsident Eichhorn hat in der Nacht zum Donnerstag Braunschweig in einem Flugzeug verlassen. Dieses Flugzeug war jedoch in der Nähe von Holzminden zu einer Notlandung gezwungen, und Eichhorn wurde bei dieser Gelegenheit von den um Holzminden verteilten Regierungstruppen festgenommen. Der Expräsident Merges und mehrere andere Spartakistenführer haben Braunschweig in vergangener Nacht im Auto fluchtartig verlassen und konnten bisher nicht ergriffen werden.

Die Bestätigung.

Berlin, 19. April. Die Nachricht, daß Eichhorn auf der Flucht zwischen Holzminden und Höxter mit seinem Flugzeug eine Notlandung vornehmen mußte und bei dieser Gelegenheit durch Regierungstruppen festgenommen wurde, wurde gestern nachmittag in Braunschweig amtlich bestätigt. Eichhorn wollte, wie vermutet wird, einen Versteck bei den Bergarbeitern im Ruhrrevier aufsuchen, wo er die Tage der vorigen Woche verbracht hatte.

Braunschweig genommen.

In der Nacht zum Donnerstag sind die ersten Regierungstruppen in die Stadt eingerückt. Zusammen mit ehemaligen aktiven Braunschweiger Militärpersonen bezogen sie an mehreren Stellen Posten. Vor dem Hauptpostamte wurde ein Maschinengewehr aufgestellt. Die Volkswehr ist verschwunden. Ihre Posten sind unbesetzt und ihre Kasernen fast wie geräumt. Von Widerstand ist nichts bekannt geworden. Im Laufe des Vormittags und Mittags sind weitere Truppen, sowie General Maerker selbst angekommen. Die Truppen wurden auf den Straßen von der Einwohnerschaft freudig begrüßt, mit Blumen geschmückt und beschenkt.

Neue Regierung.

In Braunschweig ist die neue Regierung gebildet worden. Dem Kabinett gehören an: 4 Mehrheitssozialisten, 2 Unabhängige und ein Demokrat.

Unternehmersabotage.

Wie die „Breslauer Zeitung“ meldet, haben die zusammenberufenen erreichbaren Mitglieder des Aufsichtsrats der Bismarckhütte beschlossen, nachdem die Arbeiterschaft den Generaldirektor Thiele und Direktor Höhren abgesetzt hat, den Vorstand zu ersuchen, alles für eine unmittelbare Schließung der Werke vorzubereiten, da sie sich unter diesen Umständen gegenüber den von ihnen vertretenen Interessen außerstande sehen, die Verantwortung für einen weiteren Betrieb der Werke zu tragen.

Wenn sich die Meldung bewahrheiten sollte, so erwarten wir auf das bestimmteste, daß die Regierung Maßregeln trifft, das Werk aufrechtzuerhalten. Die von dem Aufsichtsrat vertretenen Interessen scheinen sich wenig mit denen des Volksganzen zu decken, da dieser sich nicht scheut, aus einer Personenfrage eines jener Machtspiele zu machen, das Arbeitsniederlegungen größeren Umfanges leicht nach sich ziehen kann.

Die Wirren in Bayern.

Der **Generalstreik dauert an.** Der gesamte Post-, Telegraphen- und Telephonverkehr nach Südbayern ist gesperrt. Die Grenzlinie verläuft von Eisenstein, Regensburg und Ingolstadt nach der schwäbisch-bayerischen Grenze. Teile der Regierungstruppen werden bei Dachau, wie ein Anschlag in München besagt, von der Roten Armee in Schach gehalten. Ein **Putschversuch** in Rosenheim wurde von der Roten Garde unterdrückt. Reichenheim ist noch auf der Seite der Räterepublik. Dagegen haben Augsburg, Kempten, Ingolstadt, Passau sich wieder von der Räterepublik abgewendet, während sich Landeshut neutral verhält. **In München ist eine große Zahl von Geiseln verhaftet worden. Es** finden fortgesetzt Haussuchungen nach Lebensmitteln und Beschlagnahmungen von **solchen statt**. Die Banken sind wieder geöffnet.

*

Berlin, 19. April. In München herrscht nach der „Deutschen Allg. Ztg.“ der furchtbarste Terror. Eine ganze Anzahl Bürger, Arbeiter und Soldaten sind bereits erschossen worden. Die Lebensmittel, welche die Regierung Hoffmann nach München leitete, um die Bevölkerung nicht um der Spartakisten Willen Hunger leiden zu lassen, wurden von diesen beschlagnahmt und für die Rote Garde verwendet.

Berlin, 19. April. Nach Mitteilungen eines Gewährsmannes des „Tagebl.“ will die Regierung Hoffmann einen entscheidenden Schlag erst führen, wenn 30 000 Mann die Stadt eingeschlossen haben. Die **Münchener** sehen den kommenden harten Kämpfen mit Bangen entgegen. Sie befürchten, daß sich die Spartakisten bei einem Rückzug in die Pinakothek und andere Kunstgebäude flüchten würden, um die Regierungstruppen zu zwingen, diese Gebäude anzugreifen.

Einigung?

Die gestern bis 1 Uhr nachts unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Bauer über die Beilegung des Berliner Angestelltenstreiks in der Metallindustrie geführten Einigungsverhandlungen haben zu einem Ergebnis geführt, das die **sofortige Beilegung** des Streiks gewiß erscheinen läßt. Es ist zwischen den Parteien eine Ergänzung des vom Schlichtungsausschuß gefällten Schiedsspruchs vereinbart worden, die den Angestellten eine geordnete Mitwirkung bei allen Fragen des Dienstverhältnisses besonders bei Anstellung, Kündigung und Entlassung von Angestellten sichert. Die Entscheidung über den Abbruch des Streiks wird voraussichtlich in der für Sonntag morgen einberufenen Obmännerversammlung fallen.

Arbeitsaufnahme in Köln.

Köln, 18. April. (W. T. B.) Eine allgemeine Versammlung der ausständigen Angestellten nahm heute vormittag Stellung zu dem Einigungsvorschlag. Nach längerer Aussprache wurde er nahezu einstimmig angenommen und beschlossen, die Tätigkeit in den Betrieben am Freitag nachmittag wieder aufzunehmen.

Chemnitz, 18. April. Hier haben die Bankangestellten mit Rücksicht auf das Standrecht die Arbeit wieder aufgenommen.

Besinnung?

Nach den neueren Nachrichten gewinnt man den Eindruck, als käme Deutschlands Proletariat in zwölfter Stunde zur Besinnung. In Bremen ist aus dem proklamierten Generalstreik nur ein Teilausstand geworden. Der Streik an der Ruhr ist so abgeflaut, daß keine 50 Prozent der Bergarbeiter mehr ausständig sind. In Düsseldorf fährt die Straßenbahn wieder. Im rheinisch-westfälischen Industrierevier fehlt in einer Reihe von Betrieben, in denen Arbeitsaufnahme erfolgen soll, die erforderliche Kohle.

Und wofür?

Düsseldorf, 17. April. (W. T. B.) Nach den jetzt abgeschlossenen amtlichen Ermittelungen sind bei den Unruhen in Düsseldorf während der letzten Woche 36 Zivilpersonen getötet und 95 verwundet worden. Die Regierungstruppen hatten vier Tote und 17 Verwundete.

Unruhen in Wien.

Donnerstag kam es vor dem Wiener Parlament zu **Unruhen**. In dem Rathause fand eine Versammlung der Arbeitslosen statt. Zu gleicher Zeit hatten sich die heimgekehrten Invaliden im Prater versammelt. Diese zogen nun in die Stadt vor das Rathaus, wo gerade die Arbeitslosenversammlung zu Ende war. Die Arbeitslosen zogen nun mit den Invaliden **vor das Parlament**, wo zuerst eine Deputation der Arbeitslosen sich zum Staatskanzler Dr. Renner begab. Währenddessen kam es vor dem Parlament **zu großen Tumulten**. Eine Menge versuchte in das Parlament einzudringen. Sie wurden abgewehrt, wodurch jedoch **ernste Zusammenstöße** verursacht wurden. Die Demonstranten behaupten, daß die Polizei zuerst auf sie geschossen hätte, während diese die Schuld auf die heimgekehrten Invaliden schiebt. Die Demonstranten verbarrikadierten sich dann hinter einer Wagenburg. Die Fenster auf der rückwärtigen Front des Abgeordnetenhauses wurden eingeschlagen, die Fenstergebälke und ein Tor des Parlaments angezündet, so daß ein Brand entstand. Die Polizei suchte nun die Menge fortzutreiben, es gelang ihr jedoch nicht. Infolgedessen mußte die **Volkswehr** herbeigeholt werden, die in einem **Panzerauto** herankam und das Parlament besetzte. Erst nach Vertreibung der Menge konnte die Feuerwehr an die Brandstätte herankommen. Bei den **Schießereien** dürfte es **Tote** und **Verwundete** gegeben haben, deren Zahl vorläufig noch nicht feststeht.

Wie Hollandsch Nieuwsbureau dazu noch in einem längeren Bericht mitteilt, leitete die Sicherheitswache des Parlaments **Verhandlungen** mit den Demonstranten ein, die dazu führten, daß die Sicherheitswache ihre **Gewehre den Demonstranten auslieferte**. Die Sicherheitswache wurde darauf von starken Abteilungen der **Volkswehr entwaffnet**, die das Parlament besetzten und nach außen abschlossen. Es wurde auch bekannt, daß für diesen Tag ein **kommunistischer Putschversuch** beabsichtigt war. Die Regierung ist fest entschlossen, allen Putschabsichten mit den ausreichenden Machtmitteln entgegenzutreten, da ihr zur Verfügung stehen.

Während der Kundgebung vor dem Parlament fuhr ein italienisches Automobil vorbei, das durch ein wahrscheinlich verirrtes Geschoß getroffen wurde. Glücklicherweise wurde keiner der Insassen verletzt. Der Chef der italienischen Militärkommission, General Segre, sandte zu dem Staatssekretär für Heereswesen einen Vertreter mit der Forderung, bis Freitag, 4 Uhr nachmittags, Genugtuung zu leisten.

*

Ein Bericht des Staatskanzlers.

Wien, 18. April. (W. T. B.) Die Vertreter der englischen Lebensmittelkommission, Banister und Oberst Cunn[illegible], erhielten gestern spät abends den Bericht des Staatskanzlers Dr. Renner über die unglücklichen Ereignisse vor dem Parlament. Dr. Renner versicherte, daß der Vorfall ohne politische Bedeutung sei, daß die Polizei die Lage beherrsche und daß keine Wiederholung der Unruhen vorkommen dürfte. Infolge dieser Versicherung haben die beiden englischen Vertreter ihre Regierung dringend gebeten, die Lebensmittelsendungen nicht zu verringern.

Kampf dem Hunger!

Nicht die bolschewistische Heilslehre ist es, die die Massen in Bewegung setzt und zum Generalstreik begeistert, sondern der Wunsch, aus dem Elend des Hungers herauszukommen. Gelingt es uns, durch einigermaßen zureichende Lieferungen von Speck und Fett, von Fleisch und Brot eine bessere Ernährungsweise unserer Arbeiterschaft zu erreichen, dann ist der Bolschewismus erschlagen. Nicht durch die Militärgewalt der Regierungstruppen, sondern durch **Lebensmittellieferungen kommen wir über den jetzigen** furchtbaren Zustand hinweg.

Unsre Regierung darf diesen wichtigen Punkt nicht aus den Augen verlieren und die Tätigkeit unseres Reichskommissars Severing ist ganz richtig auf dieses Ziel eingestellt.

Einsichtige Kreise unserer Arbeiterschaft sehen das **auch ein**, daß selbst Forderungen auf Lohnerhöhungen an dem ganzen Zustand grundsätzlich nichts ändern können. Was nützt es dem Arbeiter, wenn er pro Tag 15 **Mark** und 20 **Mark** verdient und durch den Lebensmittelmangel die Lebensmittelpreise immer mehr in die Höhe gehen, so daß selbst die Lohnerhöhung ihm nichts mehr helfen kann? Es ist eine Schraube ohne Ende: erhöhte Löhne bedingen erhöhte Produktionskosten, erhöhte Kaufpreise, und in gleichem Tempo wird es dem Arbeiter immer weniger möglich, mit dem gleichen Steigen der Lebensmittelpreise sich und die Seinen satt zu bekommen. Der Wochenverdienst geht drauf, wenn am Zahltag die Frau einkaufen geht und Mann und Frau rechnen nachher immer wieder zusammen, wie wenig es gelingt, Einnahme und Ausgabe in ein richtiges Verhältnis zu bringen.

Ein Paar Schnürsenkel 1,50 Mk., ein Anzug 500 Mark, ein Pfund Butter 20 Mark, dagegen helfen auch Lohnerhöhungen nicht viel. Solange man dann dagegen immer wieder kein anderes Mittel als neue Lohnerhöhung sieht, findet die Schraube kein Ende. Es **muß ein Weg gefunden werden, niedrige Warenpreise zu schaffen, diese niedrigen Preise festzuhalten** und darauf Haushaltungsrechnungen aufzubauen, zu ermitteln, was ein Hausstand von einer bestimmten Zahl von Köpfen braucht und danach das Lohnminimum, das heißt, die unbedingt notwendige Lohnsumme festzulegen, die jeweilig ein solcher Arbeiterhaushalt benötigt.

Maximilian Harden hat in der letzten Nummer seiner „Zukunft“ diesen Gedanken propagiert, der eigentlich in unseren Kreisen nichts neues ist:

„Nimm, Reichsministerium, ein Halbdutzend Milliarden in die Rechte, laß es die Linke nicht sehen, kaufe, was zu haben ist und senke, mit dem Preis unentbehrlicher Waren, die Löhne ins Tal der Vernunft. Sonst wird nicht Wirtschaftsordnung.“

Die Geldfrage? Wir haben im Krieg so viele Milliarden verschleudert, wir haben noch mehr durch die Revolution verloren, daß es auf die sechs Milliarden mehr auch nicht ankommen soll — auf diese sechs Milliarden, die sich besser als alle Kriegs- und Revolutionsausgaben verzinsen würden, weil ihr Ertrag die endliche Beruhigung des Volkes wäre.

Wenn die Regierung übrigens um Geldmittel verlegen ist so kann sie sich sehr leicht, wie ganz richtig in einer Dortmunder Zeitung ausgeführt wird, täglich Unsummen verschaffen, wenn sie nur hören will, was die Spatzen von den Dächern pfeifen: **daß nämlich noch Millionen deutschen Geldes über die Grenzen verschleppt werden von Kapitalisten die sich rechtzeitig von den Anforderungen der kommenden Zeit drücken wollen. Nach** der Schweiz, **nach Holland, nach Dänemark** reisen täglich **Hunderte von kundigen Thebanern.** Erfahrene Praktiker der Kapitalsverschiebung, die ununterbrochen auf der Tour sind, deren Brusttaschen und Koffer gegen hohe Provisionen zu jeder Gefälligkeit bereit sind. Es ist gestohlenes Volksvermögen, das sie ins Ausland verschieben [illegible] dank der Unfähigkeit der deutschen Organe, hier durchzugreifen. Es sind die sechs Milliarden, die uns gerade fehlen.

In einer Berliner Kommunistenversammlung hat kürzlich ein Mann gesagt: Nur eins könnte uns von dem Weltbolschewismus noch retten — wenn die amerikanischen Milliardäre einmal [illegible] Milliarden dem [illegible] und unter die Arme greifen würden. Er hat recht. Aber die amerikanischen Milliardäre und ihre Gelder sind fern. Nur deutsche Milliarden sind nicht so fern als man glaubt. . .

Politisches.

Aufhebung der Schwarzen Listen.

Dem Haager Korrespondenzbureau zufolge teilt das Handelskomitee im Haag mit, daß fortan, um Deutschland in die Lage zu setzen, in neutralen Ländern zu dem Einkaufe von Lebensmitteln Kredit zu erhalten, keine Firma in einem neutralen Lande durch Einschreibung in die Schwarzen Listen bestraft werden wird, wenn sie innerhalb der bestimmten Grenze Lebensmittel nach Deutschland ausführt, Deutschland für den Einkauf von Lebensmitteln Kredit gewährt oder Waren, deren Ausfuhr aus Deutschland die assoziierten Regie-

2378

Gehörst Du schon dem Deutschen Volksrate Deines Heimatortes an?

…ungen gebilligt haben, einführt. Die bestehenden Anordnungen, die die Ausfuhr von Lebensmitteln verbieten, werden aufgehoben. Die Ausfuhr muß doch in Uebereinstimmung mit den Anordnungen geschehen, die von der Wirtschaftsabteilung des Obersten Wirtschaftsrats ausgearbeitet sind.

Volksabstimmung in Schleswig?

Berlin, 17. April. Der „Voss. Ztg." wird aus Rotterdam unter dem 17. telegraphiert: Die Meldung der Agence Havas über den Beschluß des Pariser Vierer-Rats, die Schleswiger Frage durch eine Volksabstimmung zu regeln, wird nach einer weiteren Pariser Meldung dahin ergänzt, daß während der Abstimmung das Land durch alliierte Streitkräfte besetzt und durch eine internationale Kommission verwaltet werden soll.

Der Schweizer Bundesrat erkennt die deutsche Regierung an. Ueber die Zugehörigkeit der Schweiz zum Völkerbund wird durch Volksabstimmung entschieden.

Zur Krisis im Eisenbahnverkehr erfahren die „Parl. Pol. Nachr.", daß der Zugverkehr zwar erheblich eingeschränkt, jedoch nicht eingestellt werde. Totale Einstellung sei allerdings möglich.

Parteinachrichten.

Karl Kautsky in der „Deutschen Gesellschaft".

Die Deutsche Gesellschaft 1914 hatte für Dienstag, den 14. April, zu einem Vortragsabend der Deutschen Liga für den Völkerbund eingeladen. Es sprachen Professor Walter Schücking über den Neuaufbau der Welt, Max Cohen über künftige auswärtige Politik und Karl Kautsky über Sozialismus und Völkerbund.

Karl Kautsky in der Deutschen Gesellschaft! Als Südekum, Lensch und Winnig Mitglieder dieser Deutschen Gesellschaft wurden, hat die unabhängige Presse von diesem wirklich sehr unwichtigen Vorfall ein großes Aufsehen gemacht und damit spaltenlang ihre Blätter, stundenlang ihre Versammlungen beschäftigt. Dabei ist die Deutsche Gesellschaft ein sehr unschuldiger Klub, in dem weder besonders gut gegessen noch getrunken noch gespielt wird — der einzige Luxus sind bequeme Sessel und gute Bücher.

Kautskys Auftreten in der Völkerbundsversammlung trifft zusammen mit der Ablehnung der Völkerbundsresolutionen durch die unabhängigen Fraktionen in Weimar und der preußischen Landesversammlung. Noch am Freitag hat Adolf Hoffmann deklamiert, die Unabhängigen lehnten prinzipiell jeden Appell an Vernunft und Gewissen bürgerlicher Regierungen ab. Am Dienstag half Karl Kautsky, dieses Weltgewissen zu schärfen.

So zeigt jeder Tag den tiefen Zwiespalt, der jetzt die unabhängige Partei charakterisiert: Führer, die zur Einsicht und vielleicht auch schon zur Einigung der Arbeiterklasse bereit wären und bolschewistisch verhetzte Massen, mit denen man nur unerbittliche Politik der Zerstörung treiben kann. Wie lange werden noch die Kautsky und Haase die Politik der Extremisten mit ihrer Autorität decken?

Gewerkschaftliches.

Jubiläum eines Gewerkschaftsblattes.

„Der Bureauangestellte", das Organ des Verbandes der Bureauangestellten Deutschlands, konnte am 1. April sein 25jähriges Jubiläum begehen. Im Verlaufe dieser 25 Jahre hat das Blatt eine gewaltige Arbeit für die Hebung der sozialen Lage der Bureauangestellten geleistet. Diese Arbeit verdient um so mehr Anerkennung, als es sehr schwer war, die Vermischten der Bureauangestellten unter dem Banner der modernen Gewerkschaftsorganisation zu sammeln und den gemeinsamen Kampf um die Erringung besserer Existenzbedingungen aufzunehmen. Die letzte Nummer des „Bureauangestellten" erscheint in festlicher Aufmachung, und in mehreren Artikeln wird die soziale Mission des Blattes für die Besserstellung der Berufsangehörigen eingehend gewürdigt.

Volkswirtschaftliches.

Die Welt-Teuerung.

Nach einer Statistik ist Australien das Land, das in der allgemeinen Preissteigerung der Lebensmittel am günstigsten abschneidet. Die Preise sind dort nur um 32 v. H. gestiegen. Dann kommen in der Reihenfolge die Vereinigten Staaten mit 65 v. H. In Europa steht am günstigsten Holland mit 79 v. H., demnächst folgt Dänemark mit 80 v. H., die Schweiz mit 100 v. H., Frankreich und England mit 164 v. H., Spanien und Portugal mit 123 v. H. Schweden hat eine Zunahme der Preise um 187 v. H. erreicht; Deutschland, Belgien, Norwegen und Ungarn schwanken zwischen 150 und 200 v. H. Oesterreich, Finnland und Rußland sind noch darüber.

Aus aller Welt.

Heimliche Zuckerfabrik.

Oberhausen, 14. April. In einem Gebäude an der Altstadenerstraße wurde eine heimliche Zuckerfabrik entdeckt. Die Polizei beschlagnahmte bei einem Teilhaber noch 600 Pfund Zucker und eine große Menge Zuckerwaren.

Verurteilung zur Ehe.

Stockholm, 15. April. Einem Fräulein Ebba Ocaberg zu Brunsberg in der schwedischen Provinz Värmland war von einem Handlungsgehilfen in Storfors die Ehe versprochen worden. Er weigerte sich später, sein Versprechen zu halten. Sie lud den Bräutigam vor Gericht und forderte, daß sie als Ehefrau mit Wohnungsrecht in seiner Wohnung anerkannt werde. Das Gericht stimmte ihrer Forderung bei und verurteilte den Bräutigam außerdem zu 125 Kronen Kosten. — Das wird eine glückliche Ehe werden.

Eine Straße von der Stelle gerückt.

Amsterdam, 16. April. Unter den verblüffenden Unternehmungen, die amerikanische Ingenieure mit gutem Erfolge ausgeführt haben, ragt besonders die Erweiterung der zwölften Avenue in Chicago hervor. Diese Straße sollte in einer Länge von fast zwei Kilometer um 15 Meter verbreitert werden. Zuerst wurden sämtliche Gebäude, die keine genügende Gewähr für Haltbarkeit und Widerstandsfähigkeit gaben, niedergerissen, und dann wurden neue Grundmauern für die zu übertragenden Häuser geschaffen. 900 Maschinen von ungeheurer Stärke bewerkstelligten dann die „Reise" von zwei- und dreistöckigen Gebäuden auf die neuen Grundmauern. Das Unternehmen gelang glänzend, ja sogar ein vier Stock hohes Haus wurde auf diese Weise an seinen neuen Platz gebracht, während dessen ganze Einrichtung an Ort und Stelle verblieb; alle, selbst die zerbrechlichsten Gegenstände, konnten ruhig stehen bleiben, ohne daß ihnen der geringste Schaden zugefügt wurde.

Aus den Ostprovinzen.

Verhandlungen im Baugewerbe.

Am Mittwoch fanden Lohnverhandlungen für das Baugewerbe in Dirschau statt. Bewilligt wurde für Maurer und Zimmerer ein Stundenlohn von 1,95 Mk., für Bauhilfsarbeiter 1,80 Mk., der vom 12. d. Mts. zu zahlen ist.

Die Verhandlungen für die Orte Graudenz, Thorn, Marienwerder, Culm, Schwetz, Mewe, Stuhm, Rehhof, Goßlershausen am Mittwoch und Donnerstag in Graudenz verliefen zum Teil ergebnislos. Beschlossen wurde, an diesen Orten noch einmal örtlich zu verhandeln.

Ohra. Eine Osterfeier, beginnend um 4 Uhr nachmittags, veranstaltet der sozialdemokratische Verein am 1. Feiertag in der Ostbahn.

Oliva mobilisiert.

Die Sonnabendnummer der „Olivaer Zeitung" bringt einen Aufruf, der mit „Heimatschutz Oliva", i. A.: Schmoll, Leutnant d. R. und Adjutant" gezeichnet ist und sicher große Verwunderung hervorgerufen hat. Ich will aus dieser Dummheit einiger Olivaer Kindsköpfe keine Staatsaktion machen, aber die Vorgänge der letzten Tage haben bewiesen, was für schwerwiegende Folgen Dummheiten nach sich ziehen können. In diesem Aufruf heißt es:

„Gefahren verschiedener Art bedrohen unsere Gegend. Nun ist es Zeit, sie durch freiwilligen Zusammenschluß abzuwenden: drum organisiert euch in dem Heimatschutz Oliva, um euer Haus, Hof und Herd vor Vernichtung zu schützen, und euren lieben Wohnort vor Unruhen und Erhebungen, die sich gegen die deutsche Republik richten, zu bewahren. — — — Schließt euch endlich zusammen, das ist das wichtigste Gebot der Stunde." Dann werden gediente Kameraden aller Waffengattungen, die am leichten und schweren M.-G., in Infanteriewaffen (also Handgranaten und Flammenwerfern), als Fernsprecher und Funker ausgebildet sind. Warum nicht auch schwere Artilleristen, Piloten und Luftschiffer.

Der Olivaer Arbeiter grinst beim Lesen dieses Aufrufes auf. Er fühlt sich wirklich nicht mehr sicher, seitdem der Erbseher nach Holland zog. Bolschewismus und Polengefahr machten ihn nervös und der Danziger Generalstreik raubte ihm den Rest seiner Ruhe. Jetzt aber wirds anders werden. Bald wird der stahlhelmgeschmückte Heimatschutz mit Handgranaten und Flammenwerfern exerzieren. Maschinengewehre werden sich Respekt verschaffen. Man kann sich vielleicht ein paar Kanönchen zulegen. Flieger werden nach Bolschewisten, Spartakisten, Polen und Generalstreikler ausspähen. Funker und Telegraphisten werden die Heldentaten des Heimatschutzes Olivas in die Welt hinausfunken. Man kann ein Olivaer Verdienstkreuz stiften, und es dem glorreichen Führer, Ltn. d. R. und Adjutant Schmoll, überreichen. Bald werden andere Orte dem Beispiel Olivas folgen und wir werden einen Heimatschutz Gr.-Katz, Mattemblewo und Quaschin besitzen. Vielleicht kann man dann auch den Kaiser wiederholen. — Doch Spaß beiseite. Mir scheint doch, die Sache hat einen dunklen Hintergrund. Die Armee der Bolschewisten und Polen hat sich sicher nicht Oliva als Ziel ihres Angriffes ausgesucht. Bleiben für uns die Unruhen und Erhebungen. In der Olivaer Arbeiterschaft besteht keine Neigung für Spartakismus und Putsche, deren schärfste Gegner die starke Partei der Olivaer Mehrheitssozialisten sind. Die Gefahr, daß Spartakisten in Oliva putschen und von hier aus die Räterepublik proklamieren werden, besteht höchstens nur im Kopfe des Aufrufers. Gegen wen soll denn nun der Heimatschutz ausgespielt werden? Natürlich gegen uns Arbeiter, oder warum? Das werden sicher die reaktionären Urheber des Aufrufes wissen. Zu erörtern wäre noch die Frage, wer die Kosten dieses Unfugs trägt, wer Gewehre, Munition und Maschinengewehre liefert für dieses neuzugründende „Privatheer". Jedenfalls bedeutet der Heimatschutz eine Beunruhigung der Arbeiter. Die Herrschaften sollten doch mal endlich aufhören, mit dem Bolschewismus zu spielen und dem Zuge der neuen Zeit Rechnung tragen. Wir werden uns diese dunkle Geschichte jedenfalls näher ansehen und, wenn's nötig ist, den reaktionären Kindsköpfen gehörig auf die Finger klopfen, daß ihnen die Lust zu weiteren dummen Streichen vergehen soll.

B. Ewert, Oliva.

Karthaus.

Aus der Kassubei.

Vom 1. April d. Js. an ist seitens der Reichsregierung der Eierhandel freigegeben. Allgemein und nicht nur bei den Verbrauchern ist diese Maßnahme freudig begrüßt worden, denn wenn auch der Erzeuger nicht mehr Wucherpreise erzielt, so braucht er doch nicht mehr zum Höchstpreise zu liefern, der Verbraucher aber erhält jetzt hier Eier für 6—8 Mk., während er früher bis 12 Mark pro Mandel zahlen mußte. Bisher mußten die Eier für den Höchstpreis an die einem hiesigen Kaufmann Landecker übertragene Sammelstelle abgeliefert werden. Jetzt hofften die zahlreichen Eierhändler des Kreises wieder auf Erwerb. Allein — es blieb beim Hoffen. Das Landratsamt Karthaus läßt durch die Gendarmen im Freihandel erworbene Eier nach wie vor beschlagnahmen und der Kreissekretär hat auf Anfrage Beteiligter erklärt, die nachgesuchte Erteilung von Wandergewerbescheinen zum Eierhandel werde abgelehnt, für den Kreis Karthaus sei der Eierhandel nicht freigegeben; die Erzeuger müssen also weiter zum Höchstpreis von 3,97 Mk. an Landecker liefern und dieser — verkauft jetzt Eier für 9 Mark die Mandel!!!

Mehr als 50 Eierhändler aus dem Kreise haben über diese Handhabung der Selbstverwaltung und die für Erzeuger, Verbraucher und Händler gleich nachteiligen Folgen derselben Beschwerde erhoben. In Danzig Stadt, Kreis Höhe und Niederung, ist der Eierhandel freigegeben, im Kreise Karthaus nicht. Liegt Karthaus nicht mehr in Deutschland?

Steegen.

Der Pfarrer als Beschützer des Geldbeutels.

Herrn Schack, Pfarrer a. D. und Gutsbesitzer in Steegen, sind die „hohen Löhne" der Landarbeiter auf die Nerven gefallen. Seinem Aerger macht er in folgendem Aufruf Luft.

Aufruf.

Die landwirtschaftlichen Arbeiter des Kreises Danziger Niederung und der umliegenden Kreise stellen unter ihrer sozialistischen Führung solche Lohnansprüche, daß die Landwirtschaft nicht mehr bestehen kann. Die Arbeitszeit ist gekürzt, jugendliche Arbeiter sollen neben freier Station bis 2000 Mark (zweitausend) Barlohn bekommen. Stillegung der wirtschaftlichen Betriebe, Gewalttätigkeiten sind schon verübt zur Durchsetzung ihrer Forderungen. Brandstiftungen und neue Gewalt ist schon angedroht, wenn diese unerreichbaren Löhne nicht bewilligt werden. Die Frühjahrsbestellung ist bedroht, die volle Bestellung der Felder, der Anbau von Kartoffeln und Gemüse ist in Gefahr. Wer erbietet sich zur Aushilfe in der Not? Gymnasiasten, Studenten, Handwerker, kräftige Männer und Mädchen sollen für reichliche gute Verpflegung und Entschädigung die Fortführung der Wirtschaften sichern und schützen. Meldungen erbittet in großer Zahl der Schriftführer des Verbandes landwirtschaftlicher Arbeitgeber der Nehrung.

Schack, Pfarrer a. D., Steegen.

Da Herr Schack selbst Gutsbesitzer ist, ist sein Zorn über die Lohnforderungen verständlich. Von der Höhe der in den Schleichhandel geschobenen landwirtschaftlichen Produkte schweigt der Herr Pfarrer a. D., so etwas füllt nämlich den Geldbeutel, dessen eifriger Beschützer Herr Schack ist.

Marienburg. Die **Milchverteilung** in den einzelnen Niederlagen der Kistlerschen Molkerei hat vielfach böses Blut hervorgerufen, wie uns mehrfach bestätigt wird. Nicht allein, daß die Proletarierfrauen oft stundenlang frierend vor dem Geschäftslokal warten müssen, bekommen dieselben, obgleich im Besitz von Krankenkarten, vielfach überhaupt keine Milch, angeblich, weil der Vorrat erschöpft sei. Und dann die Bevorzugungen. Kommt mal ab und zu eine „Dame" im „Schleier" oder eine Frau Rätin nach dem süßen Honigmahl, so ist es selbstverständlich, daß diese „Damen" zuerst abgefertigt werden, während die Frauen der harten schaffenden Arbeit getrost weiterstehen können, bis auch sie endlich ihr bißchen Milch erhalten. Sehr oft werden Milchkannen für gute Freundinnen beiseite gestellt. Wann werden die Bevorzugungen der reichen Schmarotzer endlich aufhören? Daß werdende Mütter und Säuglinge in erster Linie berücksichtigt werden, läßt sich wohl verstehen, aber die Kranken haben mindestens das gleiche Recht, falls sie nicht allzufrüh dem Friedhof anheimfallen sollen.

Elbing.

Regen.

Alles ist grau in grau, als ich erwache. Der Sturmwind jagt die dicken Regentropfen an meine Fenster. Ihr Trommeln ist so gleichmäßig öde, so farblos. Aber draußen sieht heut das Leben anders aus als an den Tagen, an denen die alten Häuser selbstgefällig in die ruhige Frühlingsluft starren.

St. Marien hat sich einen feingestrichelten Schleier umgebunden. Sie zieht ihn schämig dichter zusammen, wenn sie ihren alten, grauen Körper gewaltsam rot badet. Die ehrwürdige Alte ist eitel. Wenn nachher die Sonne wieder ihr Goldkleid über sie wirft, will sie ihre Schönheit spielen lassen. Ihr grünes Kupferhütchen sitzt so keck auf dem alten First. So gar nicht fromm. Aber sie ist doch so unnahbar stolz.

Die Menschen unten huschen vorbei. Sie quält dieser Regen. Sie möchten ihm entrinnen. Aber sie müssen ihm ihren Leib bieten. Der aufgespannte Schirm nützt nichts. Die Regentropfen hüpfen lustig darauf umher. Und der Wind hilft ihnen, daß sie danach schadenfroh den Menschenkindern ins Gesicht springen können. Sie eilen und schlagen den Rockkragen hoch über die Ohren.

Zwei Mädeln wissen sich zu helfen. Sie haben den Kleiderrock über den Kopf geschlagen. Aber das hat den wilden Knaben erst recht begehrlich gemacht. Wollüstig peitscht er die dünnen Unterröcke um die Waden. Und er frißt sich durch. Jetzt küßt er wohl die jungen Leiber. Wird er dann zufrieden sein?

Das Klappern der Holzschuhe, die in die Schule wollen, klingt heut auch nicht so sehnsüchtig nach dem tollen Spiel als an den Tagen, an denen die Sonne lacht und sich in den Ränzel hineinstiehlt. Sie verweilen heut nicht und balgen sich nicht. Der Regen ist nicht der Freund der Proletarierkinder. Ihre fadenscheinigen Kleider schützen die Körper nicht, die wohl das Entbehren gewohnt sind, denen aber schauert vor der kalten Nässe. Sonst möchten sie schon in der Gosse ihre Papierkähne schwimmen lassen.

Ich wollte nur das eine freundliche Gesicht sehen, das auch heute lacht. Das Schneidermädelchen, das so zierlich heut die schon ohnehin so kurzen Röckchen rafft und die Florstrümpfe mit dem Herzmuster mir bis zu den Knien zeigt. Doch was sie unten zuviel enthüllt, wickelt sie oben doppelt um den nackten Hals. Aus dem schweren gelben

Ansteckung durch die Mundhöhle (Influenza, Grippe usw.) verhütet man durch täglichen Gebrauch von Chlorodont.
Herrlich erfrischende Zahnpaste zur Erlangung blendend weißer Zähne und Beseitigung von Zahnstein. Ueberall zu haben.

Im Frühling.

Ich schritt durch die Gassen, dämmerverhangen.
Vor mir sind ein Bursch und ein Mädel gegangen.

Er hatt' den Arm um die Hüfte ihr gelegt;
Sie sprachen leise und froherregt.

Hört' nicht, was sie sprachen und dämpfte den Schritt,
Sah nur, daß vor mir die Jugend schritt....

Sah zausend den Wind in des Mädels Haar,
Und wußte, daß es wieder — Frühling war!

Germinal.

Roman von Emile Zola.

(Fortsetzung.)

[illegible]

[illegible] ein Grubenarbeiter, der [illegible] an einem Tische [illegible] [illegible]

[illegible]

Dieser wendete den Kopf und sah. Daß Etienne [illegible] sei.

— Es hat wieder einen Streit gegeben, sagte er. Ja, wegen der Verbesserung.

Und er erzählte den Vorfall. Das Gesicht des [illegible] hatte sich gerötet; das Blut schoß ihm durch die Wangen und [illegible] durch Haut und Augen hervorbrechen zu wollen. Endlich brach er los.

— Nun denn, wenn sie sich einfallen lassen, den Preis herabzusetzen, dann sind sie geliefert.

Etienne war ihm im Wege. Indes fuhr er in seinen Reden fort, wobei er ihm mißtrauische Blicke zuwarf. Dabei gab es Vorbehalte und Zweideutigkeiten; er sprach vom Direktor, Herrn Hennebeau, von dessen Frau, von dessen Neffen, dem kleinen Négrel, ohne sie zu nennen; und er wiederholte, daß [illegible] könne, daß dies eines Tages [illegible] müsse. Das Elend sei zu groß; er nannte Fabriken, welche den Betrieb einstellten, Arbeiter, welche [illegible]. Seit einem Monate verteilte er täglich mehr als sechs Pfund Brot. Gestern habe man ihm erzählt, daß Herr Deneulin, der Eigentümer einer benachbarten Grube, nicht wisse, wie er den Schlag aushalten solle. Uebrigens habe er aus Lille einen Brief voll beunruhigender Einzelheiten erhalten.

— Der Brief kommt von der Person, die du eines Abends hier gesehen hast, sagte er im gedämpften Tone zu Maheu.

Doch er ward unterbrochen. Seine Frau trat ein, eine große, magere, leidenschaftliche Frau mit langer Nase und vorstehenden Backenknochen. Sie war in der Politik mehr radikal als ihr Gatte.

— Der Brief Pluchart's, sagte sie. O, wenn er hier Herr wäre, würde bald alles besser gehen.

Etienne hörte seit einer Weile zu und begriff. Er [illegible] für diese Ideen des Elends und der Vergeltung. Bei diesem plötzlich hingeworfenen Namen [illegible]. Er sagte laut, wie unwillkürlich:

— Ich kenne Pluchart.

Man schaute ihn an; er mußte hinzufügen:

— Ja, ich bin Maschinist; er war in Lille mein Werkführer. Ein tüchtiger Mann: ich habe oft mit ihm gesprochen.

[illegible]

ein [illegible] der Sympathie war in demselben zu lesen. Endlich sagte er seiner Frau:

— Maheu hat mir diesen Herrn, einen Schlepper, gebracht, um zu fragen, ob es für ihn bei uns nicht eine freie Stube und einen halbmonatlichen Kredit gebe?

Die Angelegenheit war in wenigen Worten abgeschlossen. Ein Zimmer war frei, der Mieter war eben diesen Morgen fort. Der Gastwirt aber, einmal im Zuge, ließ sich immer mehr gehen, und wiederholte, er wolle von den Patronen nur das Mögliche, ohne — wie so viele andere — Dinge zu fordern, die nur schwer bewilligt werden können. Seine Frau zuckte mit den Achseln; sie forderte absolut ihr Recht.

— Guten Abend denn, unterbrach Maheu dieses Gespräch. Alldies wird nicht hindern, daß man in den Schacht einfährt und solange man einfährt, wird es auch Leute geben, die daran zugrunde gehen ... Schau, du bist ein kräftiger Junge geworden seit den drei Jahren, daß du nicht mehr unten arbeitest.

— Ja, ich habe mich gut erholt, erklärte Rasseneur selbstgefällig.

Etienne ging bis zur Türe und dankte dem Wirt; doch dieser schüttelte nur den Kopf, ohne ein Wort mehr hinzuzufügen. Der junge Mann sah ihn mühsam den Weg zu dem Voreux hinaufsteigen. Frau Rasseneur, mit der Bedienung von Gästen beschäftigt, bat ihn, einen Augenblick zu gedulden, bis sie ihn auf seine Stube geleiten würde, wo er sich waschen würde. Sollte er da bleiben? Er ward wieder von einem Schwanken ergriffen, von einem Unbehagen, welches ihn die Freiheit der Heerstraßen bedauern ließ, das Hungern im schönen Sonnenschein, welches er mit dem freudigen Bewußtsein ertrug, sein eigener Herr zu sein. Nun war, als hätte er Jahre hier verlebt, seit seiner Ankunft bei dem Schachte, umbraust vom Sturmwind, bis zu den Stunden, die er unter der Erde, in den schwarzen Galerien auf dem Bauche herumkriechend, zugebracht hatte. Und es widerstrebte ihm, dies von neuem zu beginnen; es war ungerecht und zu hart; sein Mannesstolz empörte sich bei dem Gedanken, ein Tier zu sein, das man blendet und vernichtet.

(Fortsetzung folgt.)

Ostern.

Im jüdischen wie im christlichen Osterfest spiegelt sich die jahrtausendelange Leidensgeschichte eines Volkes. In beiden ertönt ein heller Aufschrei nach Erlösung aus unerträglicher Qual, nach Wiederauferstehung aus Gräbern und Trümmern. Die Juden der ägyptischen Zeit suchten ihr Erlöserland jenseits des Meeres und träumten von dem gelobten Land, in dem Milch und Honig fließen. Die Juden der Römerzeit aber hatten viel Jahrhunderte in dem gelobten Lande gelebt und auch hier nach manchen glücklicheren Perioden nur Leid gefunden. So suchten sie ihr Kanaan nicht mehr auf der Erde, sondern über den Wolken. Der Erlöserglauben, der zu Moses Zeiten in kräftig materiellen Vorstellungen schwelgte, verblaßte in der Verzweiflung und der Entsagung einer überirdischen Idee. Und doch konnte dieser Erlöserglauben mit seinen Leidenszügen fast die ganze Welt für sich erobern. In welchem Zustande des Elends muß sich die Welt befunden haben, deren Schwäche solchen Hoffnungsstrahl begierig aufsog?

Das jüdische Volk ist durch alle Erschütterungen seiner Geschichte zwar in die Welt zerstreut aber doch nicht völlig vernichtet worden. Und wenn wir hören, daß gerade aus diesem Weltkrieg vielleicht ein neuer jüdischer Staat in Palästina aufsteigen wird, so stehen wir mit Staunen vor einem solchen Beweis unzerstörbarer Volkskraft.

Das deutsche Volk hat den größten aller Kriege verloren. Als Folge der Niederlage droht ihm ein Elend, das Millionen von der Heimaterde in fremde gelobte Länder treiben wird. Aber der Grundstock der Volkskraft wird auf dem Boden bleiben, auf dem er gewachsen ist und neue Schöße treiben. Menschen können zugrunde gehen. Völker sind unsterblich.

In den Zeiten des tiefsten Elends wirkt der Erlösergedanke am stärksten, er hat in unserer Zeit die Gestalt des Sozialismus angenommen. Aber dieser Sozialismus zeigt sich uns heute nicht nur in einer Gestalt, sondern er gleicht bald dem Protheus der Sage und ändert sein Antlitz von Augenblick zu Augenblick, von Ort zu Ort. Er hat bald Aehnlichkeit mit dem herabgesetzten irdischen Osterglauben des alten Judentums, der ein Zukunftsland körperlichen und geistigen Wohlseins suchte, die Gefahren und Beschwerden einer langen Wanderung dahin aber nicht verkannte, bald aber erinnert er beinahe schon in seiner ekstatischen Verzücktheit an eine Heilslehre, deren Reich nicht von dieser Welt ist. Wer unsere Zeit richtig verstehen will, der darf die religiösen Strömungen in ihr nicht übergehen, die sich freilich nicht mehr christlich, sondern ultrasozialistisch geben und in ihrem leidenschaftlichen Drang alle irdischen Ziele längst aus den Augen verloren zu haben scheinen.

Von allen Völkern Europas hat vielleicht keines ein schwereres Leid zu tragen, als das russische, nirgends ist darum auch in alten Zeiten das Osterfest inbrünstiger gefeiert worden, als dort. Die Geschichte der russischen Massen erscheint uns wie ein kalter Kerker, den kein Lichtstrahl erhellt. Und nun, welche furchtbare Tragik im Leben dieses Volkes, das gerade ihm der Sozialismus in der verzerrten Gestalt des Bolschewismus erschien, daß die jauchzend begrüßte Erlösung sich als trügerisch erwies, und nicht nur das alte Elend blieb, sondern neues, bis dahin unvorstellbares, begann.

Die Bewegung, die auch uns in Deutschland bis in die tiefste Sohle des Elendabgrunds hinunterzerren will, in der Meinung, daß erst von dort aus ein neuer Aufstieg beginnen könne, hat mit gesundem politischem Denken nichts mehr zu tun, sie ist, soweit sie aus reinen sittlichen Quellen fließt, ein Ausfluß religiöser Schwarmgeisterei. Die Menschen, die sehend alle Hilfsmittel des Landes zerstören, alle wirtschaftliche Bewegung zur Todesstarre bringen wollen und damit die letzten Grundlagen ihres eigenen Daseins und des Daseins ihrer Angehörigen untergraben, gleichen den Flagellanten des Mittelalters, die auf ihren Umzügen ihren eigenen entblößten Rücken mit Geißelhieben zerfleischten. Sie sind keine Menschen wie wir, sondern fanatische, schwärmerisch Verzückte.

Wird sich die große Masse des deutschen Arbeitsvolkes vor der geistigen Ansteckung durch diese Schwärmer bewahren? Das hängt davon ab, wieviel gesunder Auferstehungsglauben noch in ihr steckt, wie groß ihr Zutrauen zu sich selber noch ist. Die Abkehr von den alten sozialistischen Idealen und den altbewährten Methoden organischen Fortschritts zu höheren gesellschaftlichen Formen ist für die Arbeiterklasse ein Akt der Verzweiflung und der Selbstpreisgabe. Wir Sozialdemokraten werben leidenschaftlich für den Glauben, daß es jetzt der Leiden und der Qualen, der Gräber und der Trümmer genug ist, daß wir nicht noch mehr bittere Kelche leeren und Kreuzigungen erdulden müssen, um für die Auferstehung reif zu werden. Wir hoffen nicht auf ein nahes Himmelreich, und sehen das gelobte Land der Fülle erst in der Ferne. Denn nur diejenigen, die nicht mehr die Kraft haben, weiterzuschreiten, sehen die Erlösung wie eine Fata morgana des Wüstenwanderers, erleben sie wie den Wollusttraum des Ertrinkenden. Wir aber blicken zurück auf die rauchenden Trümmer und wandern vorwärts.

Magere Frucht.

Der zweite Rätekongreß ist zu Ende. Stürmisch hatten ihn die Berliner radikalen Elemente verlangt. Als ob er uns aus dem Sumpf herausbringen könnte, als ob er über Deutschlands Arbeiterschaft über unser Volk Heil und Segen auszugießen vermocht hätte. Der Zentralrat hatte dem Drängen nachgegeben und einen zweiten Rätekongreß einberufen. Nun hat er auch getagt. Lange getagt. Viel ist auf ihm geredet worden. Sehr viel.

Die Leute, die in ihrem radikale Stürmersinn die vom ganzen Volke gewählten gesetzgebenden Parlamente verhöhnen, weil nach ihrer Meinung dort zu viel geredet und zu wenig gehandelt wird, konnten auf dem Rätekongreß ihren eigenen endlosen Redestrom nicht zügeln und sie handelten weniger als je auf einem Arbeiterparlament gehandelt worden ist.

Nicht daß wir die Nationalversammlung, nicht daß wir die Preußische Landesversammlung (die zum Verdruß aller Zeitungsmenschen mit dem Rätekongreß zu gleicher Zeit tagten), als Stätten unüberbietbaren, schnellen praktischen Handelns ansprechen wollten.

Aber auch die siebentägigen Verhandlungen des zweiten Rätekongresses haben uns nicht davon überzeugen können, daß er so unumgänglich nötig war. Und sein Ausgang kann uns wirklich nicht mit besonderer Ehrfurcht vor dort geäußerter Tatkraft und dort vollführten Leistungen erfüllen. Denn wir sehen uns enttäuscht nach seinen Taten um, die seine schnelle Einberufung und die durch ihn verursachten Mühen und Kosten rechtfertigen könnten.

Der am Montag abend beendete Rätekongreß erinnert an die bösesten Parteitage, welche die deutsche Sozialdemokratie über sich mußte ergehen lassen. An sie erinnert die endlose Rederei schon beim ersten Tagesordnungspunkt, unter der alle sachliche Arbeit schwer leidet. Die eigentlichen Aufgaben der Tagung wurden auf dem Rätekongreß am Sonnabend, Sonntag und Montag erledigt, als die Delegierten bereits erschöpft und längst nicht mehr vollzählig waren. Sein wichtigstes Stück war die Frage des Rätesystems. In dieser Frage hat der Kongreß sich für ein Zweikammersystem ausgesprochen. Wir sind nicht davon überzeugt, daß der sozialdemokratische Parteitag und die sozialdemokratische Nationalversammlungsfraktion ihm darin folgen werden. Ueber den Antrag des Genossen Kaliski ließe sich noch reden, wenn durch dieses Opfer an Demokratie die Einigung der Arbeiterklasse zu erkaufen gewesen wäre. Der Preis wäre manches wert. Aber die Unabhängigen haben selbst die Resolution Kaliski für so unannehmbar befunden, daß sie nach Ablehnung ihrer eigenen Anträge dagegen gestimmt haben.

Der zweite Rätekongreß sollte entscheiden, ob die Räte neben den wirtschaftlichen großen Aufgaben auch politische Gewalt ausüben sollen. Er hat sich durch Mehrheit dafür ausgesprochen. Wir können nicht sagen, daß mit den ständischen Idealen des Berufsparlaments (dieser auch konservativ-mittelständlerischen Herzenssache) der Sozialdemokratie und der deutschen Republik sonderlich gedient zu sein scheint. Mehr als der ganze Rätekongreß sagt uns die Nachricht aus Deutsch-Oesterreich, daß man dort den Betriebsräten die Steuerkontrolle, die Kalkulationskontrolle und andere wichtige Betriebsfunktionen zur Erhöhung der Produktivität der Arbeit übertragen hat. Auf diesem Gebiet liegt unseres Dafürhaltens die Zukunft der Arbeiterräte.

Das war, wie gesagt, das Hauptstück des Rätekongresses, und das wurde, deucht uns, auch noch schief angefaßt. Nochmals: Wollte man damit den Weg zur Einigung ebnen, so war leider auch dieses vergeblich. Nicht einmal die Einbeziehung der Unabhängigen in den neu gewählten Zentralrat war möglich. Die beiden sozialdemokratischen Parteien verhandelten am 14. nachmittags stundenlang über die Besetzung des Zentralrates. Die Mehrheitssozialisten haben den Unabhängigen 10 Mandate angeboten, mehr als ihnen nach dem Verhältnis zustanden. Die Unabhängigen haben dieses Angebot abgelehnt. Sie stellten sich auf den Standpunkt, daß die beiden sozialistischen Parteien 14 : 14, zu gleichen Teilen den Zentralrat besetzen müßten. Sie beharrten auf diesem Standpunkt. Die Mehrheitssozialisten beanspruchten infolgedessen 16 Mandate für sich und beschlossen, 7 Mandate freizuhalten für den Fall, daß die Unabhängigen doch noch gesonnen wären, in den Zentralrat einzutreten. 5 Mandate wurden den Bürgerlichen eingeräumt.

Nichts war mit den Unabhängigen zu machen. Sie bestanden trotz ihrer Kleinheit auf ihrer eigensinnigen ungerechtfertigten Forderung. Und erst als die meisten mehrheitssozialistischen Delegierten bereits auf der Heimreise begriffen waren, wollten sie, die sie zusammengeblieben waren, nach der Verhältniswahl den Zentralrat besetzen. Unehrliches Spiel!

Der zweite Rätekongreß sollte dem Wiederaufbau Deutschlands gewidmet sein. Von ihm sollte die belebende, schaffende Kraft kommen, die unsere zu Boden getretenen wirtschaftlichen Verhältnisse zu ihrer Hebung benötigen. Wer hat das Gefühl, daß der Rätekongreß diese Leistung vollbracht hat? Wir können dieses Gefühl beim besten Willen nicht aufbringen. Vielleicht daß wir noch eines Besseren belehrt werden. Zunächst scheint uns, wir sind dem Neuaufbau Deutschlands durch und mit dem Rätekongreß nichts näher gekommen. Und leider auch nicht der so notwendigen Einigung des Proletariats.

*

6. Sitzung. Sonntag, 9½ Uhr vormittags.

Berlin, 13. April.

Die Besprechung wurde fortgesetzt. Inzwischen wurde seitens der beiden sozialistischen Parteien verhandelt über eine Einigung. Die Fraktionen waren schon um 7½ Uhr vormittags zusammengetreten. Eine Einigung über die Resolution wurde nicht erzielt. Kurz nach 1 Uhr wurde abgestimmt. Der Antrag der Unabhängigen, der den politischen und wirtschaftlichen Aufbau nach dem Rätesystem und die Anerkennung der Arbeiterräte als berufene Vertreter der werktätigen Bevölkerung verlangt, wurde abgelehnt. Angenommen wurde gegen die Stimmen der Unabhängigen und Demokraten der Antrag der Mehrheitssozialisten. Er lautet:

„Die Grundlage der sozialistischen Republik muß die sozialistische Demokratie sein. Die bürgerliche Demokratie wertet in ihrem Vertretersystem die Bevölkerung nach der bloßen Zahl. Die sozialistische Demokratie muß deren Ergänzung bringen, indem sie die Bevölkerung auf Grund ihrer Arbeitstätigkeit zu erfassen strebt.

Dies kann am besten durch die Schaffung von
Kammern der Arbeit

geschehen, zu denen alle arbeitleistenden Deutschen, nach Berufen gegliedert, wahlberechtigt sind.

Zu diesem Zweck hat jedes Gewerbe unter Berücksichtigung aller in ihm tätigen Kategorien (einschließlich der Betriebsleiter) einen Wirtschaftsrat, in den die einzelnen Kategorien ihre Vertreter (Räte) entsenden. Die Landwirtschaft und die freien Berufe bilden entsprechende Vertretungen.

Die Räte gehen aus Wahlen hervor, die in den einzelnen Betrieben erfolgen.

Der Wirtschaftsrat des einzelnen Gewerbezweiges der Gemeinde wird mit dem Wirtschaftsrat des gleichen Zweiges in Kreis, Provinz, Land und Reich zu einem Zentralwirtschaftsrat verbunden.

Jeder Wirtschaftsrat wählt Delegierte in die Kammer der Arbeit, die in der kleinsten Wirtschaftseinheit beginnt.

Diese ist die Gemeinde resp. Großgemeinde; Gemeinden, die eine Wirtschaftseinheit bilden, werden zusammengelegt.

Die Wirtschaftsräte der Kreise, Provinzen, Länder der Gesamtrepublik tun dasselbe. Ueberall besteht eine allgemeine Volkskammer und eine Kammer der Arbeit.

Jedes Gesetz bedarf der Zustimmung beider Kammern, doch erhält ein Gesetz, das in drei aufeinanderfolgenden Jahren von der Volkskammer (Gemeindevertretung, Kreisausschuß, Provinzialvertretung, Landtag, Reichstag) unverändert angenommen wird, Gesetzeskraft.

Jede der beiden Kammern hat das Recht, eine Volksabstimmung zu verlangen."

7. Sitzung. Montag, 11 Uhr vormittags.

Berlin, 14. April.

Auf der Tagesordnung steht das Thema:

Sozialisierung des Wirtschaftslebens.

Hierzu liegt vor eine Resolution Kautsky folgenden Inhalts: Oekonomische Befreiung des Proletariats ist nicht möglich ohne Sozialisierung des Wirtschaftslebens. Das Proletariat kann sich nur befreien durch eigene Macht. Die machtvollste Triebkraft dafür bildet das organisierte, klassenbewußte Proletariat als erste und vornehmste Organisation in der heutigen wirtschaftlichen Situation Deutschlands. Die Arbeiterräte sind seine berufenen Vertreter. Eine rasche Sozialisierung kann jedoch nur dann erfolgen, wenn in den Betriebszweigen nicht bloß die Arbeiter, sondern auch die Vertreter der Konsumenten und die des technischen Wirtschaftslebens zur Geltung kommen. Den Konsumenten winken niedrigere Preise, den Arbeitern höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit, Sicherheit der Existenz und Verwandlung des bloß Werktätigen für die Bereicherung andrer zum freien und gleichberechtigten Genossen. Die Sozialisierung läßt sich wegen des Zusammenbruchs unsres Wirtschaftslebens infolge des Krieges nicht sofort allgemein realisieren. Um so wichtiger ist zunächst die Verkürzung der Arbeitszeit, Sicherheit der Existenz und freie Teilnahme der Arbeiter an der Produktion. Eine neue Organisation des Wirtschaftslebens kann nur schrittweise vor sich gehen und braucht lange Zeit zur völligen Ausgestaltung. Aber um so dringlicher ist es, daß sie von einer Regierung in die Hand genommen wird, die den festen Willen hat, die Sozialisierung durchzuführen und sich durch den Widerstand der Kapitalisten und Agrarier, der Bureaukratie in keiner Weise beirren läßt. Die heutige Regierung zeigt sich dazu nicht fähig. Sie hat bereits zu viele kostbare Zeit verstreichen lassen und nichts als leere Versprechungen zutage gefördert. Nicht ein Koalitionsministerium, sondern eine rein sozialistische Regierung, gestützt auf das gesamte deutsche Proletariat, vermöchte dem Sozialisierungsgesetz jenen Schwung zu verleihen, der den Arbeitern Interesse an der Arbeit einflößt und dem Streik und den Unruhen ein Ende macht.

Der Vorsitzende teilt mit, daß der Referent Kautsky leider derart erkrankt sei, daß er das Bett hüten müsse. Deshalb hat Frau Kautsky das Referat übernommen.

Frau Kautsky: Wir leben in der Lehre von der Sozialisierung. Vielleicht wird es manchen von den Anwesenden akademisch erscheinen, die Entwicklung des Kapitalismus zum Sozialismus darzustellen; aber hier müssen nüchterne Erwägungen Platz greifen. Sozialisierung ist nicht zu verstehen, wenn man nicht den Kapitalismus versteht. Sozialisierung bedeutet Beseitigung der Grundlagen des Kapitalismus. Aber es gilt nicht, diese Grundlagen zu zerstören, sondern sie zu benutzen. Unter Kapitalismus versteht man eine Trennung des Arbeiters von den Produktionsmitteln. Der Kapitalist gibt dem Arbeiter Lohn und läßt ihn solange arbeiten, bis er nicht nur den Wert seines Lohnes, sondern den Mehrwert, den Profit des Unternehmers geschaffen hat. Der Profit ist ja um so größer, je länger die Arbeitszeit ist und je geringer der Lohn sich beläuft.

In der Nachmittags-Sitzung betont Schulze-Hannover die Notwendigkeit der Sozialisierung in den Heeresbetrieben. Die Resolution Kautsky wird der Regierung überwiesen. Es folgte eine

Debatte über die äußere Politik.

Dabei wurde die Entsendung einer Studienkommission nach Rußland gefordert. Der Antrag wird dem Zentralrat überwiesen. Der Antrag der beiden sozialistischen Fraktionen, der die bisherige auswärtige Politik Deutschlands verwirft, wird angenommen.

Hierauf nahm der Kongreß die Wahl des Zentralrates vor. Dann erfolgte noch die Wahl von 9 Mitgliedern zum provisorischen Reichssoldatenrat. Gegen 8 Uhr wurde der Kongreß geschlossen.

Aus Lehrerkreisen.

Zu dem Artikel „Aus Lehrerkreisen" in Nr. 79 der „Volkswacht" wird uns geschrieben:

In der vorausgehenden Nr. 78 der „Volkswacht" hatte ja schon die Danziger Regierung, anscheinend der Herr Oberregierungsrat St., dem die Bearbeitung dieses schweren Gebietes obliegt, vorgebaut, damit ja die Lehrer die Geduld nicht verlieren. Die erhöhten Zulagen konnten bisher nicht ausgezahlt werden, da die erforderlichen „Vordrucke" aus Berlin noch nicht eingegangen waren. Sie sind aber nicht eingegangen infolge der Berliner spartakistischen Unruhen. Nun wißt ihrs, ihr unzufriedenen Lehrer, und erwartet demnach hinfort nicht mehr die Nachzahlung auf einmal, denn das verursacht bei eurer großen Zahl — 3000 — außerdem noch große Arbeit, sondern seid zufrieden mit eurem Solde in Form von Vorschüssen. Man faßt sich unwillkürlich an den Kopf und fragt sich: Ja, ist denn die neue Zeit tatsächlich an den Herren von der Danziger Regierung spurlos vorübergegangen? Woher beziehen denn die übrigen

Weimarer Frühling.

Eine Amsel singt. Und ein Regen fällt. Aber so ein Regen, der regnet nicht jeglichen Tag. Er spielt mit dem Gitter, er tropft von den Zweigen, er klopft an Hirne und Herzen. Denn Regen und Luft sind so lauschig und mild und melden, daß der uralte Frühling kommt. Die Elektrische rollt so dumpf und gedämpft. Rollt zum Städtchen im Talgrund der Ilm hinunter, darin sich, trotzdem es zum Brennpunkt politischen Lebens geworden, so viel windstillen Lebens Genügen drängt. In Sommergärten, hinter Gittern und Hecken, blicken Schneeglöckchen und Himmelsschlüssel ins Licht der Welt. Auf kleinen Beeten kommt Iris- und Osterblumengrün heraus.

Sieh dort, über dem großen Platz am Museum, das Tal in seinem Drang — in der Weite von dem aufragenden Waldhang über der Ilm umblaut! Wie vor dir jeder Springenbusch lebt und sich bebt! Wie dir vom Gärtnerspaten umgeworfene Erde glänzt! Ein dünner Nebel ist über alles gebreitet. Aber nun bricht die Sonne sich durch, rötliche Lichter strahlend über den Grasgrund hin, dort fleckend und schattenwerfend, daß Partien in tiefem Schwarz erscheinen. Der Nebel ist gerade dünn genug, um uns einen Blick in die Rückfronten der Häuser zu gönnen, die hier nesterartig ansteigend Alt-Weimar bilden. Merkwürdige Dinge treten da zur Schau. So viel graue spitze, verwitterte Dächer; ein richtiges Gewirre von allerlei Dächern und allerlei Giebeln mit kleinen geöffneten Schlafkammerfenstern, in denen hier und da eine Gardine sich bauscht, und darüber hin zwei, drei sehr spitze, sehr alte Türme darauf.

Du wanderst ins Gewirre und stehst bald ungesucht an der Hof- und Garnisonkirche, der wohl ältesten Kirche der Stadt. Die Bäume heben krause Häupter über Menschenstaub, deren Werke wie für die Ewigkeit geblieben sind. Ein Grabmal sagt dir, daß hier Lukas Cranach ruht; ein anderes: hier ruhte zuerst, vor der Ueberführung neben Karl August und Goethe, Friedrich Schillers Staub.

Und du schlenderst weiter, die kreuz und quer, triffst das Denkmal Herders vor der Stadtkirche zu St. Peter und Paul, in der er als Prediger gewirkt, triffst die Hofapotheke, in der das letzte Rezept dem Geheimrat Goethe bereitet wurde, stehst auf dem Marktplatz mit dem goldenen Neptun und dem prächtigen Lukas-Cranach-Haus, gehst über den Hof des alterumsponnenen Wittumspalais, gehst hinaus und stehst vor dem Platz mit dem säulengetragenen hellen Bau in dessen Räumen sich die Zukunft formen soll.

Etwas reichlich pathetisch in Haltung ragt es da, das Dioskurenpaar in dunkler Bronze vor der hellen Front — ein Großer der Deutschen der eine, ein Großer der Menschheit der andere.

Du mischst dich ins flutende Leben, blickst in Weimars eleganteste Geschäfte in der Schillerstraße, stehst das Haus, in dem Schiller zuletzt gelebt und worin er auch starb, das Haus, darin „Wilhelm Tell", das Hohelied „Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden", die „Braut von Messina", „Demetrius" entstand. Du stehst am Frauenplan, langgestreckt und in seiner vornehmen Ruhe das Gotteshaus mit seiner klassischen Innenkultur. Und du bist endlich im Park, der Eindrücke voll.

Von ferne winkt das Gartenhaus, auffallend schlicht, als wolle es uns bedeuten, daß Kultur darin besteht, mit wenig Mitteln ein Leben schön zu gestalten.

Doch du willst unter den ehrwürdigen Bäumen bleiben und das einzigartige Denkmal Shakespeares finden, des tiefen Spötters und Lebenskenners, ein Denkmal, so ungezwungen sinn- und lebensvoll, wie das Goethe- und Schiller-Standbild steif in der Haltung. Und dann bleibst du auf dem Weg an der ziehenden und quirlenden Ilm entlang. Links ragt dir das mächtige Residenzschloß auf mit seinem wunderbaren Turm, dessen Linien in die Höhe zu schweben scheinen. Eine Wölbung und Verjüngung baut er immer aus der andern auf. Nackt flimmern die Zweige über dir. Die Roßkastanien, deren klebrige Knospen platzen wollen. Sieh doch den knospenden Weidenbusch! Den Strauch mit knallgelben Blüten übersät! Ein Buchfink pinkt so hell und scharf, die Meisen rufen weit und breit, auf der Ilm stecken vier, fünf Enten die Sterze in die Höhe, zwei Spatzen jagen sich blitzgeschwind:

Frühling!

sonnefunkelnder, liebreichster Gott der Erde, willst du erscheinen?"

Und willst du ein Frühling aller Seelen, ein Weltfrühling sein?

Oder soll es bloß ein Märchen bleiben?

Gregor.

Bollmanns Ostereier.

Von Th. Thomas.

„Na, endlich was Vernünftiges," jubelte August Bollmann, als er in seinem Leibblatt gelesen hatte, daß seit dem 1. April die öffentliche Bewirtschaftung der Eier aufgehoben wäre, „das ist mal ein Lichtblick. Juchhei, nun gibts aber mal einen Eierschmaus, der nicht von schlechten Eltern ist."

Babette Bollmann bohrte sich währenddem mit der Stricknadel in den Zähnen. Dabei sah sie ihren Alten von der Seite an. Sie hatte nicht begriffen, was er meinte.

„Guck nich so dämlich; die Eier sind wieder frei, sie brauchen nicht mehr gegen Karten bezogen zu werden, verstehste denn das nicht?" Und als sie ungläubig aufsah: „Also: nu hör mal zu: jeder kann jetzt Eier haben, so viel er will."

Babet verzog freudig das Gesicht, als ob sie einen ganzen Eierkuchen vor sich stehen hätte, dann aber ging ihr ein Gedanke durch das Hirn:

„Da wer ich doch gleich mal rüber zu Krause gehn und mir eine Mandel bestellen. Paß mal auf, all das Pack wird sich auf die Eier stürzen und dann gibts doch wieder keene."

Sprachs und stand auf. Er ergriff wieder das Wort:

„Dummes Zeug, wo sie doch frei sind, früher ja, aber jetzt?"

„Besser ist besser, ich geh hin. Man weeß nich zu was es gut ist." Schon hatte sie ihre Hamstertasche am Arm und das Kapotthütchen auf den Wilhelm gesetzt.

Drüben beim Eiermann gab es rührende Familienszenen. Dort fand sie ungefähr zwei Dutzend Frauen — bloß Eier waren keine da. Der arme Händler stand vor seiner Ladentheke und schwitzte vor Aufregung.

„Also passen Sie uff," das erzählte er nun zum hundertsten Male, „ich komme hin zum Markt, aber meenen Se, es wären Eier dagewesen? Ja, Piepe. „wenn ihr Eier haben wollt, dann holt se euch, wir kriegen se aus der Hand gefressen," sagten die Bauern."

„So 'ne Gemeinheit, so 'ne Schubiake, das ist Schindluder gespielt," schrien die Frauen, und Babette Bollmann gackerte so lebhaft, daß ihr Kapotthütchen quer auf dem Kopfe saß, sie schwenkte die Hamstertasche wie eine Handgranate.

„Na, nu bin ich selber bei die Bauern jewesen, gestern," jammerte Krause weiter, „was meenen Sie, was die da draußen haben wollten [illegible] piges Ei? [illegible] ich nicht, eine ganze Mark. Mit meine Unkosten kam mich selber son Ding auf fünfzehn Groschen. Nee, da hau ich ab, hab ich gesagt."

Neuer Sturm unter den Anwesenden. Langsam drängt alles auf den Mann ohne Eier los.

„Bringt mich nur nich um, wo soll ich denn die Eier herkriegen? Häh? Die Stadt gibt doch keine mehr raus, weil se doch freigegeben sind. [illegible] freigegeben." Er fuchtelte mit den Händen.

„Nu zeigt doch, daß ihr was könnt, ihr habt doch immer gesagt, der freie Handel [illegible] ran," rief eine Frau, „man los, Eier her, sollen wir denn nu gar keene bekommen?"

„Ich hab keene, uff mei Ehrenwort. Nee. Ich hab gebitt und gebettelt, die Bauern haben bloß gegrinst. Nee nee."

Aber die Frauen glaubten ihm nicht.

„Gelle, die anderen, die kriegen se hintenrum ins Haus gebracht, bloß wir nicht."

„Aber Frau Bollmann, ich versichere Sie . . ."

„Nischt will ich hören. Ihr steckt alle unter einer Decke, ich wer uns selber welche beschaffen."

Wütend schmiß sie die Ladentür hinter sich ins Schloß. Zu Hause schimpfte sie: „Früher hat man wenigstens alle vier Wochen ein halbes Ei bekommen, jetzt aber . . .?"

Ressorts, Eisenbahn, Post, Steuer, ihre „Vordrucke" und ist die Zahl der zu beteilenden Beamten dort etwa geringer als in der Schulabteilung der Danziger Regierung? Mit Sicherheit dürfte man nunmehr die Ausrede dieser Behörde erwarten, daß der Herr Oberregierungsrat „ein fleißiger und gewissenhafter Beamter sei, der die Bearbeitung der Teuerungszulagen der Lehrer mit Eifer betrieben hat", was wir ja schon vor nicht langer Zeit hier in der Volkswacht gelesen haben. Und alles bleibt hübsch beim alten. Die Lehrerschaft ist überzeugt, daß ein tüchtiger Arbeitersekretär oder ein energisches Soldatenrats-Mitglied in der Danziger Regierung die Frage der Teuerungszulagen — Auszahlung prompt und ohne Mühe lösen würde, besser als alle Geheimräte alten Stils mit ihrem „Stab geschulter und ungeschulter Hilfskräfte in einem großen Bureau".

Wie mit der Auszahlung der Teuerungszulagen, so steht es auch mit anderen dringenden Angelegenheiten der Lehrerschaft und Schule, so mit der Anstellung und Versorgung der jungen Kriegslehrer, mit der geistlichen Schulaufsicht, mit dem Betragen reaktionärer Vorgesetzter und ähnlichen Dingen. Auf dem erstgenannten Gebiet spielt für unsern Bezirk der Herr Regierungsrat v. Wultejus eine sehr unrühmliche Rolle. Es ist dieses Mannes, der in so manche Lehrerfamilie schon genug Aufregung, Erbitterung und Haß hineingetragen hat, an dieser Stelle genügend gewarnt worden. Entlassung aus dem Amte gegenüber den jungen Lehrern, Strafversetzung auf schlechte, entlegene Schulstellen gegenüber den Lehrern in mittlerem Alter, zwangsweise Pensionierung gegenüber den alten, das waren die Mittel, mit denen dieser menschenfreundliche Mann auf seinen Revisionsreisen arbeitete. Und dabei verlangte dieser Herr von seinen Lehrern, daß sie in die Liebe zu König und Vaterland ihren Schülern gründlich einzutrichtern; mußten doch oft die Kinder die patriotischen Lieder beim Gesang mit Trompeten mit den Füßen im Takte begleiten. Aber für die kriegsbeschädigten Lehrer hatte dieser Herr nach dem Kriege keine Stellen frei! Trotzdem in manchen Dörfern die Stellen jahrelang unbesetzt dalagen und die Kinder auf die Nachbarschulen verteilt wurden. Da half denn tatsächlich die Drohung mit dem Soldatenrat und in acht Tagen hatte der in Frage kommende Lehrer eine Stelle. Die Elbinger Lehrerschaft hatte ganz recht, wenn sie auf die Bedeutung der Arbeiterräte und die der Sozialdemokratie hinweist, die uns mehr helfen können als zehn Minister. Der neueste Erlaß des Herrn Unterrichtsministers gegen die Uebergriffe reaktionärer Schulräte und Schulinspektoren ist bereits über eine Woche heraus: keine bürgerliche Zeitung hat ihn bis jetzt veröffentlicht; im „Vorwärts" und in der „Volkswacht" habe ich ihn gefunden!! Der Erlaß soll auf schnellstem Wege den Lehrern „amtlich" zur Kenntnis gebracht werden. Doch die Federn der nachgeordneten Behörden sind eingerostet, wir wissen „amtlich" noch nichts. Und da wundert sich die Danziger Regierung, wenn die Lehrerschaft gerade die „Volkswacht" zum Organ ihrer Wünsche macht! Christlicher Dank gebührt den sozialdemokratischen Organen dafür, daß sie auch für uns Lehrer-Proletarier ein offenes Ohr hat. Und die Zeiten sind nicht mehr fern, wo wir Lehrer nicht auf beiden Seiten hinken werden! m.

Kommunales.

3000 Notwohnungen in Groß-Berlin.

Der Bausachverständige des Verbandes Groß-Berlin, Stadtbaurat a. D. Beuster, machte den Vertretern der Berliner Presse Mitteilungen über die bisherigen Maßnahmen auf dem Gebiete der Groß-Berliner Wohnungsfürsorge. In den letzten Monaten sind von den im Wohnungsverband Groß-Berlin vereinigten Gemeinden bereits über dreitausend Notwohnungen bezugsfertig hergestellt worden. Weitere dreitausend Wohnungen werden in allernächster Zeit fertiggestellt werden. Die für diese Notwohnungen vom Wohnungsverband vorgesehenen Mittel im Betrage von 12 Millionen Mark müssen erheblich überschritten werden. Trotz dieser Maßnahmen besteht bei der immer steigenden Nachfrage nach Wohnungen, insbesondere nach Kleinwohnungen, die Gefahr der Wohnungsnot noch fort. Der Wohnungsverband dringt daher auf schleunige Freigabe der Kasernen. Gleichzeitig sieht sich der Wohnungsverband veranlaßt, nachdrücklich vor dem weiteren Zuzug nach Groß-Berlin zu warnen. Die Baukostenzuschüsse, die die einzelnen Gemeinden bis zum 10. März erhielten, betrugen unter anderem für Berlin 18 400 000 Mark, für Charlottenburg 1 Million, für Schöneberg 4 Millionen, für Neukölln 2 Millionen, für Lichtenberg 4 Millionen, für Spandau 3 Millionen, für Teltow 4½ Millionen, und für Niederbarnim 5¼ Millionen Mark. Insgesamt wurden 37 350 000 Mark ausgegeben.

Soziales.

Erwerbslosenfürsorge.

Der Bezug von Altersrente ist kein Grund zur Versagung der Erwerbslosenunterstützung, wenn der Bezieher von Altersrente noch erwerbsfähig ist und die übrigen Voraussetzungen zum Bezuge von Erwerbslosenunterstützung vorliegen.

Die Erwerbslosenunterstützung gilt als steuerpflichtiges Einkommen. Eine Verfügung des Reichsjustizministeriums über die Pfändbarkeit der Erwerbslosenunterstützung ist in Kürze zu erwarten.

„Fada" das gute schäumende Waschpulver.

Volksbund zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivil-Gefangenen Ortsgruppe Danzig,
Poggenpfuhl 16. Poggenpfuhl 16.

Am 3. Osterfeiertage Dienstag, den 22. April, abends 6 Uhr, spricht in der Sporthalle:

1. Studienrat v. Wiedl über:
Meine Erlebnisse in englischer Gefangenschaft.

2. v. Graman über:
Keinen Vorfrieden ohne Herausgabe unserer Gefangenen.

Aussprache.

Jedermann ist herzlich eingeladen. Eintritt frei.

(2657) J. A.: Dr. Rinck.

Reines Gesicht
blütenzarter Teint, weiße, zarte Hände, wird in kürzester Zeit erreicht durch meinen altbew. unübertroff. Krem „Fura". Sommersprossen, Mitesser, Pickel, Runzeln und Falten verschwinden, Rote und großporige Haut wird schnell beseitigt. Tube 3 Mk. Doppeldose 2.50 Mk.
Drogenhaus J. Bergflus, Berlin N, Schönhauser Allee 187.

Uhren
werden innerhalb 10 Tagen gut u. preiswert repariert in der Sozialwerkstatt für Uhren u. Goldwaren von Bruno Bromann, 2. Damm 14, 1. (2607

Auskunft umsonst bei Schwerhörigkeit
Ohrgeräusche, erz. Ohrschmerz. Ab. tausendf. bewährt., patentamtl. gesch. Hörtrommeln. Bequem u. unsichtbar zu trag. Glänz. Anerkennung. Sanis Berl. Münzstr. 021 — Gr. b. nat. 1379

In jeder Ehe!!!
sollte unbedingt das neu erschienene Buch von Friedr. Holert mit 25 erläuternden Abbildungen (2541
Die Offenbarungen im Geschlechtlichen
gelesen werden. Von der Wissenschaft ist das Buch rückhaltlos anerkannt, leider war es in letzter Zeit verboten. Wer das Glück seiner Ehe sichern, wer die Qualen, welche Eheleute so oft während der besten Lebensjahre empfinden, beseitigen will, dem empfehlen wir dieses aufklärende Werk. Es wird wie eine Befreiung von Not und Pein empfunden werden. Mk. 4.50, Nachnahme 40 Pfg. mehr. (2541
Verlag R. Hancke, Berlin D, Brunnenstr. 27.

Soeben erschien in unserer Buchhandlung eine hochbedeutende Aufklärungsschrift:
Arno Franke.
Nach Eden oder nach Golgatha?
Eine ernste Frage an Deutschl. Arbeiterschaft, mit einem Geleitwort von Kultusminister Konrad Haenisch.
Hier hat Arno Franke, der bekannte Parteiredakteur, eine ernste Anfrage an Deutschlands Arbeiterschaft gerichtet: „Nach Eden oder nach Golgatha?" Mit eindringlicher Ehrlichkeit und schlichter Klarheit wird hier auseinander gesetzt, wie überstürztes Sozialisieren die Arbeiterklasse nur schädigen kann und wie dringend notwendig wir jetzt arbeiten statt generalstreiken müssen.
Preis 80 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht, Paradiesg. 32.

Rückgrat-verkrümmung
hohe Schult. u. Hüften bekämpft mit gr. Erfolg bei Erwachsenen u. Kindern m. verstellbarer Geradehalt. System Haas. Manuf. preisgekrönt. Ausführl. Brosch. m. 30 Abbild. geg. Einsend. von 1 Mark.
Franz Menzel, Königsberg Pr. 24, Hagenstr. 13.

Mein Kontor Langermarkt Nr. 40 ist wieder geöffnet.
Ich bitte meine Abnehmer Danzig-Stadt, sich mit den bevorstehenden Kundenanmeldungen, Aufträgen u. Wünschen freundlichst nach dort bemühen zu wollen. Kontor Karthäuser Straße bleibt unverändert bestehen.
Robert Siewert Nachf.
Karthäuser Straße 125—128,
Telephon Nr. 241 und Nebenanschlüsse.
Langermarkt 40, I. Et.

Ungediente!
Ersatzdepot Gruppe bei Graudenz
nimmt Ungediente von 18 Jahren einschließlich für alle Truppenteile an.
Meldung nur (2608
am 1. bis 5. jeden Monats
bei folgenden Annahmestellen:
Goßlershausen, am Güterbahnhof; Strasburg Wpr., im Schützenhaus; Briesen, im Vereinshaus.

Starke Büste
wird erlangt durch d. echte Bocatol-Busenwasser, welches d. Formen z. höchst. Entfaltung bringt u. einen gleichmäßigen Halsansatz bewirkt. Durch natürliche äußerliche Kräftigung wird die erschlaffte Brust gefestigt und die unentwickelte kleine Büste vergrößert. Zahlreiche Anerkennungen. Wirkung unübertroffen. Flasche 4 Mk.
Konzert. Laborat. H. Bocatius, Berlin 3, Schönhauser Allee 132. 2600

Die Nacktheit! (2395 Z
Kunstkarten. Jetzt für den Handel freigegeben. Sortiert 20 Stück Mk. 2.50; 100 Stück Mk. 12.50 franko Nachnahme. Bei größeren Mengen erbitten Spezialofferte Müller & Winter, Abteilg. 82, Leipzig, Arndtstr. 65. Ferner Serien zu 10 verschiedene Bildbücher. 2mal beschlagnahmt gewesen Mk. 3.60; 100 Stück Mk. 22.—; 500 Stück Mk. 100.—; 1000 Stück Mk. 190.— franko Nachn.

Freiwillige Sturmabteilung Roßbach
Grutta bei Mokra, Kreis Graudenz
stellt noch Freiwillige aller Waffengattungen ein: Infanteristen, M.-G.-Schützen, Artilleristen, Kavalleristen, Minenwerfer, Flammenwerfer, Radfahrer, Fernsprecher, Sanitätspersonal, Beschlagschmiede, Handwerker, Fahrer und Musiker.
Für die Regierung, für Recht und Ordnung!
Solange die Abteilung in Danzig ist, Meldung auf der Hauptwache.
Es werden auch ungediente, gesunde und kräftige Freiwillige eingestellt. Bedingung: Verpflichtung zu dreimonatlicher Dienstzeit in der Reichswehr. Jahrgänge 1883—1901. (2659

Musiker, Schneider, Schuhmacher, Sattler, Waffenmeistergehilfen, Trainfahrer und Friseure
werden dringend gebraucht und zu den gleichen Bedingungen wie im Grenzschutz Ost eingestellt. (2624
Meldung im Werbebureau, Neue Inf.-Kaserne Thorn-Podgorz, Stabsgebäude, Zimmer 17. Ausweise und Militärpapiere mitbringen. Auswärtige erhalten Berechtigungsschein für Militärfahrkarte.
Infanterie-Regiment v. Borcke (4. pomm.) Nr. 21. Thorn-Podgorz.

Institut für Zahnleidende
E. Mewald und *Dr. med. Reinberger*
Spezialist für Zahnersatz — Spezialarzt für Zahn- u. Mundkrankheiten
Danzig, Pfefferstadt 71. Telephon 2621.
Sprechzeit von 8–6 Uhr. Sonntags von 9–1 Uhr.
Zahnersatz in Kautschuk-Kautschuk und Gold in höchster technischer Vollendung. Zahnfüllungen, Zahnziehen in örtlicher Betäubung usw. zu den bekannt mäßigsten Kassenberechnung. (2665
Spezialität: *Patent-Reform-Gebiss* (D. R. P. 200603)
[illegible] — Zahnziehung von Ausziehungen möglich an einem Tage.

Wichtig für jedermann! (2177
Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen
und sonstiges Ungeziefer vertilgt unter voller Garantie radikal bei mäßigem Preise konzessionierter Kammerjäger
H. Jagels,
Danzig, Fischergasse 16.

Kaufmännische Privatschule Otto Siede-Danzig
Inhaber u. langjährig. Leiter: **Alfred Siede**
Holzmarkt 25/26, Ecke Breitg. Fernspr. 2652.
Ausbildung von **Damen** und **Herren** in
Buchführung und Kontor-Arbeiten.
Auskunft und Eintritt jederzeit. (1416

Damenhüte u. Kinderhüte in Stroh u. Borte
Trauerhüte in großer Auswahl zu billigen Preisen. Hüte werden umgarniert.
Julius Gerson, Fischmarkt 19.
Krätze [illegible] Bettkorf. [illegible] Mk. Preis. Versand [illegible] Bochum [illegible] (70

Knack trällerte hier „Babette, ich hol se dir, verlaß dich darauf, ich hole sie dir."

Am andern Sonntag traf ich Knack mit seinem Reisekoffer: Mutter verstorben! in der Bahn. [illegible] Fahrwort: Eierhandel.

Er blieb nicht der einzige, den das kleine Dorfkirchlein mit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

Das Bourgeoissöhnchen.

[illegible]

trägt er gelbe Halbschuhe mit hohen Hacken und klappernden Schleifen.

Aber wenn Du denkst, er zeigt zumindestens sein natürliches Gesicht, denn daß Du ihn noch nicht wiedersiehst. Er steht so unendlich blasiert und hoheitsvoll auf Dich herab, daß Du in ehrfürchtiger Bewunderung zusammenknicken müßtest wie ein Taschenmesser, wenn Du von altpreußischem Untertanengeiste besessen wärest. Er glaubt, die Achse zu sein, um die sich die Weltkugel dreht.

Ob er auch arbeitet, weiß ich nicht. Gesehen habe ich es noch nicht und glaube es auch nicht. Er belebt zu allen Zeiten das unruhige Straßenbild. Du triffst ihn am frühen Morgen schon, wenn die Sonne sich anschickt zu wärmen. In verschiedenen [illegible] scheint sich seine Art auf dem abendlichen Bummel. Dann schwingt er lokett sein dünnes Spazierstöckchen, und sein Verbeugen und Grüßen geht über die Straße. Dann wandert er lässig zu Kleinen, ob manchmal noch gar so kleinen Mädchen und [illegible] ihren kurzen Röckchen und den durchbrochenen Strümpfen nach. Das scheint seine ganze Arbeit zu sein. Denn die Rosen, die er in den Kaffeehäusern über die Kreme- und Zervelatfür [illegible] sind ja nicht seines Geistes Leistung. Aber er liebt sie, und er hält sich bedeutend [illegible], wenn er sie seinen [illegible] [illegible]. Man muß den Seiltänzern in dem Raum [illegible] die Röte ins Gesicht steigen. Den Anderen? Ja, glaubst Du denn, daß er nicht auch unter die Seiltänzern zu rechnen ist? Er ist doch auf seinem makellosen Ruf. Sein Benehmen ist eben nur Schick. Elegant. Wenn Du das nicht verstehst, dann bist Du ein Philister. Dann ist Dir nicht zu helfen. Er ist ein vollkommener Herr, unser Bourgeoissöhnchen. Karl Lehmann.

Hauptmann filmt!

Der Verfilmung seines Atlantis-Romans folgt, [illegible] Hauptmann jetzt auch eine Bearbeitung seiner Dramen zu Films folgen. Begonnen wird mit „Rose Bernd". Bei dem Roman wurde noch [illegible] [illegible] und doch war es schließlich noch nicht das Schlimmste. Aber daß nun auch eins seiner besten Dramen diesem Schicksal verfällt, wird schon beinahe als unvermeidlich hingenommen. Und doch sollte der Dichter in sich selbst die warnende Stimme hören und ihr und nicht der Verlockung folgen.

Eine Maischrift

des Vorwärtsverlages wird nach langer Kriegspause in diesem Jahre endlich wieder erscheinen. Beiträge von Stampfer, Kuttner, Bohm-Schuch, Schikowski, Fischer zeigen die Errungenschaften der Revolution und weisen Wege vorwärts. Das von Fehlan gezeichnete Titelblatt zeigt zwei Arbeitergestalten, die auf hochragendem Neubau den Maibaum der Freiheit pflanzen; das Trümmerfeld der Vergangenheit verdämmert im Hintergrund.

Humor und Satire.

Jaurès' Mörder.

„Nicht richtig im Kopf!" heißt der Aerzte Befund.
Die alte Geschichte, die alten Possen.
Ja, hätt' er auf Clemenceau geschossen,
Trotz Henker, wie wäre der Mann so gesund!

Karlchen in der Jugend.

*

Wahres Geschichtchen.

[illegible] bittet den Lehrer um einen schulfreien Tag: es sei in der Nacht ein kleines Schwesterchen zu Hause angekommen, bei dem möchte er bleiben.

Der Lehrer gibt dem kleinen Mann frei und trägt ihm auf, Glückwünsche zu Hause zu bestellen.

Fritzchen fühlt sich aufgemuntert und wird plauderlaut: „Ach ja, Herr Lehrer, es ist nur schade, daß es Papa nicht mehr erlebt hat. Der wollte immer so gerne, daß ich ein Schwesterchen bekäme."

„Ist dein lieber Papa gestorben?"

„Ach ja, das ist schon bald drei Jahre." J. L. S.

Fuchs schaut nur noch die rosige Nasenspitze. Aber sie lacht, ob es draußen auch regnet.

Ich bin abergläubisch. Wenn ich am frühen Morgen ein lachendes Gesicht gesehen hab, dann muß mir mein Tagwerk gelingen. Ich geh also weg vom Fenster und laß draußen Regen und Wind weiter ihr loses Spiel treiben.

K. L., Elbing.

Leuchtfeuer angezündet. Nach Beendigung der Instandsetzungsarbeiten ist das Leuchtfeuer Junker im Haff wieder angezündet.

Thorn.

Offiziere und Regierungsverfügungen.

Man schreibt uns aus den Kreisen unserer Thorner Genossen: Der Offizier hat es scheinbar nicht nötig zu parieren. Er kümmert sich den Teufel was um Verfügungen. Man braucht nur einmal die Breitestraße entlang gehen und sieht ein halbes Schock Offizierchen, die immer noch stolz und selbstbewußt ihre Achselstücke tragen, trotzdem das schon lange verboten ist. Und haben diese Herren vielleicht das Recht, bis an die Zähne bewaffnet mit Pistolen und Seitengewehr spazieren zu gehen? Mag das vielleicht eine Aeußerlichkeit sein, aber es charakterisiert den Geist, der unter diesen Leuten herrscht!

Lokales.

Auferstehung.

Von der harten, eisigen Hand des lebensfeindlichen Winters befreite sich die Erde. Erwachend aus ihrem Schlafe schüttelt sie die harte Herrschaft ab, dehnte tatenfroh die starken Glieder — die Erde feierte ihre Auferstehung. Neues Leben durchpulst den Grashalm, den Stamm des Baumes. Aus den schwellenden Knospen bricht zaghaft das zarte Grün; bunte Blumen künden in Wald und Garten den Sieg des Lebens. Auf den Feldern jubelt die Lerche der Sonne entgegen; am Garten hat der Star nach heftigem Gefecht mit den frechen Spatzen seine alte Wohnung im Nistkasten wieder bezogen. Vor seiner Haustür sitzend versucht er den Menschen in allen Tonarten seine Freude am Werden verständlich zu machen, und Fink, Amsel und der lärmende Spatz hilft ihm, unterstützt ihn dabei nach Kräften.

Leichter und froher wird das Menschenherz. Nun muß sich alles, alles wenden.

B. E.

Wenns nur wahr ist.

Die „Danziger Ztg." bringt dieses Telegramm: **Berlin, 17. April.** Pariser Meldungen zufolge **hat der englische Premierminister Lloyd George den polnischen Ministerpräsidenten Paderewski zur Abfassung einer Denkschrift aufgefordert, in der die polnischen Wünsche an den Vierer-Rat enthalten sein sollen. Dem Pariser „New York Herald" zufolge hat sich Paderewski auf Grund seiner Pariser Eindrücke von der Zwecklosigkeit eines solchen Memorandums überzeugt und erklärt, daß diese Arbeit unnötig sei, da Danzig auf keinen Fall den Polen zugesprochen würde.**

Es geht an den Kleinwohnungsbau.

Die Freie Baugenossenschaft hat vom Magistrat Gelände zwischen Schidlitz und Ziganckenberg erworben. Es sind 13 800 Quadratmeter, die mit 2,50 Mark pro Quadratmeter bezahlt wurden. Für ein weiteres Gelände hat die Genossenschaft das Vorkaufsrecht zum Preise von 1,50 Mark für den Quadratmeter. **26 kleine Häuser von zwei Stockwerken sollen hier errichtet werden. Mit dem Bau gedenkt man in 1—2 Wochen zu beginnen.** Die Bausteine gedenkt man von der Reichswerft und der Militärverwaltung zu erhalten. Die Gesamtkosten, die auf die Genossenschaft entfallen, sind auf über 900 000 Mark veranschlagt. Die Mehrkosten übernehmen Reich, Staat und Gemeinde. Die Wohnung von zwei Zimmern soll 30 Mark, die von 3 Zimmern 38 Mk. Miete kosten. Kanalisation, Wasserleitung und elektrisches Licht erhalten Anschluß. Zu jeder Wohnung gehören 150 Quadratmeter Gartenland.

Zum Kellnerstreik

schreibt uns die Streikleitung: Gestern vormittag tagten die Streikenden erneut im Kaiserhof, die Streikleitung erstattete Bericht über die Lage und teilte mit, daß sie im allgemeinen unverändert sei. Viel Freude erregte die Mitteilung, daß die vielgepriesene Solidarität der Arbeitgeber kurz vor dem Zusammenbruch steht, was aus den nachstehend benannten Wirten, die unsere Forderung anerkannt haben, hervorgeht: Hotelbesitzer A. Schmidtke, Cafétier Otto Schmidt, Saalbesitzer Gustav Koriath, Restaurateur Anton Litzau, Hotelbesitzerin Kroll. Weitere Tarifabschlüsse mit größeren Häusern stehen heute im Laufe des Tages bevor. Für die eben genannten Betriebe ist der Streik aufgehoben. Sie sind für das Personal freigegeben. Wir machen das Publikum darauf aufmerksam, daß die Bedienung dort wieder stattfindet.

Die Arbeitgeber wollen wir an dieser Stelle davon in Kenntnis setzen, daß bei den Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß dieser ihren Wortführer, den Extischler F. Klawitter für Verhandlungen als nicht maßgebend erklärte, und zwar darum nicht, weil Klawitter überhaupt nicht wußte, was er wollte. Aus diesem Grunde scheiterten die Verhandlungen.

Bezeichnend für die Gesinnung dieses ehemals christlichen Arbeiterführers ist die Tatsache, daß er unseren rein wirtschaftlichen Kampf immer wieder als einen politischen hinzustellen beliebt. Gerade von diesem Manne aber sollte man erwarten, daß er mit solchen Mätzchen nicht zu arbeiten brauchte. Wir können nur erneut erklären, daß wir diese und andere Unterstellungen weit von uns weisen.

Der Streik hat auch auf Zoppot und Oliva übergegriffen.

Ferner beschloß die Versammlung eine Kontrolle auch in den Vororten vorzunehmen und war die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß der Streikbeschluß strikt durchgeführt wird.

Das kann interessant werden.

Die Gastwirtsgehilfen haben die Absicht, durch Gegenüberstellung von Ein- und Verkaufspreis darzulegen, wie hoch die Verdienste der Gastwirte sind.

Ueber die Verhandlungen

berichtete Homann am Donnerstag nachmittag 4 Uhr in der Streikversammlung im Kaiserhof: Nachdem die Verhandlungen mit den Arbeitgebern über die Annahme des Tarifs zu keinem Ergebnis geführt hatten, wurde von der Regierung folgender Schiedsspruch gefällt: „Die Arbeit wird von seiten der Arbeitgeber sowie der Arbeitnehmer am 18. 4. wieder aufgenommen. Die Beteiligten unterwerfen sich einem Schiedsspruch, welcher am 29. 4. gefällt wird. Die Arbeitnehmer verpflichten sich, keine Trinkgelder anzunehmen."

Dieser Schiedsspruch wurde von den Gehilfen mit der Begründung abgelehnt, daß sich die Streikenden nicht verpflichten könnten, keine Trinkgelder anzunehmen, ohne die Garantie einer ausreichenden Lohnzahlung zu haben.

Bürgerwehr und Streik.

Es haben wiederholt Uebergriffe der Bürgerwehr zuungunsten der Angestellten stattgefunden, wie am Donnerstag in der Streikversammlung berichtet wurde. Aus dem Norddeutschen Hof sei ein Mitglied der Streikleitung, das mit einem Ausweis vom Führer der Bürgerwehr versehen war, mit den Worten: der hat keine Gültigkeit, „hinausgeworfen worden. Der Besitzer feuerte die Bürgerwehrleute mit den Worten: Werft ihn raus!, an. Es herrschte in der Versammlung darüber große Erregung, und Worte, wie „Bestechung" und „Streikbrechergarde", wurden laut. Zum Schluß wurde vom Genossen Stegemann folgende Resolution eingebracht und einstimmig angenommen: „Die Streikenden im Gastwirtsgewerbe erheben schärfsten Protest gegenüber dem Verhalten verschiedener Bürgerwehrleute, die sich sogar zu Handgreiflichkeiten verleiten ließen. Die Anwesenden erklären, treu zu den Organisationen zu stehen und die Arbeit nicht früher aufzunehmen, bis der Streik zu einem siegreichen Ende geführt ist."

Heute mittag geführte Verhandlungen hatten zur Folge, daß die Unternehmer bewilligten: 250 Mk. Lohn pro Monat, ausschl. Verpflegung, 15 Mk. Aushilfslohn pro Tag, 50 Prozent Zuschlag zu den Löhnen der Festbesoldeten. Die Streikenden nehmen heute nachmittag im Kaiserhof dazu Stellung.

Die Massen der Unabhängigen und Kommunisten. Am Donnerstag wurde der Kesselschmied Paul Weinert, der der Schießerei während des Streiks zum Opfer gefallen war, beerdigt. Kommunisten und Unabhängige hatten zur Massenbeteiligung aufgefordert. Wie gewaltig ihre Massen sind, bewies die Tatsache, daß sich auf dem Heumarkt nur ganze 750 Begräbnis-Teilnehmer eingefunden hatten, unter denen sich viele Anhänger unserer Partei befanden.

Verein „Arbeiter-Jugend" trifft sich am Ostersonntag 7 Uhr morgens auf dem Heumarkt zu einer Tagestour nach dem Radaunetal. Ostermontag trifft sich die Jugend mittags 2 Uhr zu einem Vortrage „Die falschen und die wahren Freunde der Arbeiterjugend" in der Turnhalle der Mädchenschule Weidengasse.

F. Dinses Globus-Theater. Die diesseitige neue April-Spielfolge wurde mit großem Beifall aufgenommen. Am heutigen Sonnabend ist eine große Vorstellung und zwar Anfang 7 Uhr. An den beiden Osterfeiertagen finden zwei große Festvorstellungen statt und beginnen diese ¼4 Uhr nachmittags und ½7 Uhr abends. Zu beiden ist ein hervorragendes Programm aufgestellt.

Auf das Konzert des Binderschen Männergesang-Vereins, das am Ostermontag in der Sporthalle stattfindet und im Inseratenteil angezeigt ist, weisen wir ganz besonders hin.

Ueber die Karfreitagsfeier des Volkshochschule können wir aus Mangel an Raum erst am Dienstag berichten.

Abgabe von Lebensmitteln.

Ilg. In der heutigen Nummer unserer Zeitung werden wiederum die Lebensmittel bekanntgemacht, die im Laufe der nächsten Woche auf die Kartoffel- und Lebensmittelkarte erhältlich sind. Soweit Mühlenfabrikate für fehlende Kartoffeln aufgerufen sind, findet nach Ablauf der Woche eine Nachlieferung von Kartoffeln auf die betreffenden Marken nicht statt.

1. Gastspiel Lina Lossen.

Lina Lossen vom Berliner Lessingtheater begann ihr Gastspiel mit der Charlotte Stieglitz in Hans Kysers Drama. Nach den einzelnen Aufzügen rührten sich nur ein paar Hände zu leisem Beifall: man war nach diesem Spiel, daß kein Spielen mehr war, sondern reines, erlesenstes Menschentum, einfach zusammengeschmettert. Es ist wirklich schwer, die Kunst Lina Lossens mit ein paar Worten zu analysieren. Der Schwerpunkt liegt da in der Gesamtleistung, die in ihrer Größe und Schwere die tausend kleinen Feinheiten zudeckt, von ihnen ablenkt zur Betrachtung des Ganzen. Die grauenhaften Herzensnöte dieser Charlotte lagen hier nicht offen am Markt des Schauers, sondern unter einem Mantel von kulturdurchtränkter Verhaltenheit. Und selbst da, wo ihr Jammer durchbrach, in den Momenten, wo sich aus ihrer Seele die Erkenntnis reckt: „Sie haben recht, sie haben alle recht", oder wo sie beim Schreiben der letzten Zeilen aufweint, aufwimmert, bleibt sie noch jene wundervolle, musikhafte Verhaltenheit. „Verzeiht, ich bin ein Mensch; ich bin nur ein Mensch." In der letzten Szene, da sie die Hände der beiden so verschieden geliebten Männer ineinanderlegt, in der Verklärtheit des Todes, den sie in diesem Augenblick schon durchlitten, begann ihre Seele zu leuchten, zu strahlen. Kam kein Gefühl der Bitternis dieses Fortgangs auf, sondern nur die versöhnende Erkenntnis, daß die innere Notwendigkeit des Freitodes erbrachte, Liebe, die nicht das Leben gibt, nichts gibt. Hier lag der Kern ihrer Leistung, daß sie die innere Notwendigkeit des Freitodes erbrachte, ihn zum Golgathawerk stempelte. Und dann dies, daß sie mit all ihrer scheinormen Sicherheit, ihrer wehen Zartheit den letzten, größten Wert der Frau zu zeigen imstande war, den sie im Manne löst: nicht daß sie ihn zersetzt und sammelt, zerstört und aufweckt, sondern in ihm die Sehnsucht weckt nach der Frau!

W. O.

Letzte Nachrichten.

Teuerungszulagen an Kriegsbeschädigte.

Berlin, 17. April. (W. T. B.) Die Reichsregierung hat verfügt, daß den infolge Kriegsbeschädigung vor dem 9. November 1918 entlassenen Unteroffizieren und Mannschaften mit Rücksicht auf die Verteuerung aller Gegenstände des täglichen Bedarfs eine einmalige Zulage von 50 Mark gezahlt wird. Die Zahlung erfolgt durch die Bezirkskommandos.

Beuthen (Oberschl.), 18. **April.** In Lohlowitz erschienen etwa 40 Mann vor dem Gemeindehaus und verlangten mehr Lebensmittel, besonders Kartoffellieferung. Da dies nicht möglich war, rotteten sich gegen 3000 Personen zusammen und begannen einen Raub- und Plünderungszug durch den Ort. Mehrere Geschäfte wurden total ausgeplündert. Gemeindevorräte an Bekleidungsstücken im Werte von 70 000 Mk. wurden entwendet.

Offenbach, 18. April. Anläßlich einer Demonstration kam es hier zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Regierungstruppen, bei dem 4 Personen getötet und 24 verletzt wurden.

Amsterdam, 17. April. Dem „Algemeen Handelsblad" wird aus Paris gemeldet, daß die Delegierten von sechs großen Arbeiterverbänden, darunter die der Bahn- und Verkehrsarbeiter, beschlossen haben, am 1. Mai in einen 24stündigen Streik einzutreten, um die Macht der Arbeiterklasse damit zum Ausdruck zu bringen.

Verantwortlich für Redaktion: Karl Bötcher; für Inserate: Bruno Schmidt; Verlag: J. Gehl u. Co.; Druck Fuchs u. Cie. in Danzig.

Bettfedern und Daunen billigst bei **Julius Gerson, Fischmarkt 19.**

Amtl. Bekanntmachungen.

Abgabe von Lebensmitteln.

Es werden verabfolgt:

1. Von Dienstag, den 22., bis Sonnabend, den 26. April:

a) Auf die Marke 16 der Kartoffelkarte Nr. 32 3 Pfund Kartoffeln oder beim Fehlen derselben 250 Gramm Mühlenerzeugnisse, auf die Marke 17 der Kartoffelkarte 150 Gramm Mühlenerzeugnisse statt Kartoffeln. Die Mühlenerzeugnisse sind in den Kolonialwarengeschäften erhältlich.

b. Auf die Marke 5 der Danziger Lebensmittelkarte für Erwachsene, sowie auf die Marke 37 der Lebensmittelkarte für Erwachsene in den Nachbargemeinden je 250 Gramm Mühlenerzeugnisse.

c) Auf die Marke 5 K der Danziger Lebensmittelkarte für Kinder, sowie auf die Marke 37 K der Lebensmittelkarte für Kinder in den Nachbargemeinden je 250 Gramm Grieß, Haferflocken oder Kindergerstenmehl, je nach Vorrat in den Geschäften.

d) Auf die Marken 6 und 6 K der Danziger Lebensmittelkarten für Erwachsene und Kinder, sowie auf die Marken 38 und 38 K der Lebensmittelkarten für Erwachsene und Kinder in den Nachbargemeinden je eine Suppentafel zum Preise von 13 Pfg.

e) Auf die Marke 21 der Danziger Lebensmittelkarte für Kinder, sowie auf die Marke E der Lebensmittelkarte für Kinder in den Nachbargemeinden je 250 Gramm Morgentrank zum Preise von 45 Pfg. für ½ Pfund.

Sauerkraut loses Suppenmehl und Suppenbrühwürfel werden von den Geschäften markenfrei abgegeben.

Die aufgerufenen Waren sind in den Geschäften erhältlich, in denen die Anmeldung zum Bezuge von Mühlenerzeugnissen erfolgt ist.

Ueber die Verteilung von Gemüsekonserven ergeht eine besondere Bekanntmachung.

Die von den Händlern vereinnahmten Marken sind den zuständigen Verteilungsstellen unverzüglich einzureichen.

Danzig, den 18. April 1919. (91974

Der Magistrat.

Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Wegen des Jahresrechnungsabschlusses 1918 werden alle für die Stadt tätigen Unternehmer und Lieferanten ersucht, ihre Forderungen für Lieferungen und Leistungen, die bis einschließlich 31. März 1919 erfolgt sind,

bis zum 25. April d. Js.

in Rechnung zu stellen und die angewiesenen Beträge bis zum

10. Mai d. Js.

abzuheben. (81968

Danzig, den 14. April 1919.

Der Magistrat.

Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Die Dienststunden der Allgemeinen Ortskrankenkasse sind vom 22. d. Mts. an auf die Zeit

von 7 bis 2 Uhr,

die Zahlstunden auf die Zeit

von 8½ bis 12½ Uhr

festgesetzt. (2875

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig

Jopengasse 52.

Bekanntmachung.

Die heute in Danzig versammelten Ferkelhändler haben folgende Vereinbarungen getroffen:

1. Der Ankauf von Ferkeln und Läuferschweinen im Stückgewicht bis 25 kg (50 Pfund) zwecks Weiterverkaufs, sowie der kommissionsweise Handel mit Ferkeln und Läuferschweinen soll in der Provinz Westpreußen nur von den mit einer roten Ausweiskarte versehenen Mitgliedern des Westpreußischen Viehhandelsverbandes ausgeübt werden.
2. Ferkel und Läuferschweine sollen nur nach Gewicht gehandelt werden.
3. Die gemäß Satz 1 zum Ankauf von Ferkeln und Läuferschweinen berechtigten Händler dürfen für alle vom 15. April 1919 an abzunehmenden Tiere im Stückgewicht bis 50 Pfund höchstens Mk. 4,— je Pfund (½ kg) an der Abnahmestelle (Wiegestelle) im Lande zahlen.
4. Beim Weiterverkauf dürfen die Händler zu dem unter Ziffer 3 angegebenen Preise für Aufkäufergebühr, Fracht, Gewichtsverlust, Risiko und Händlergewinn keinen höheren Aufschlag als 20% nehmen. Soweit Ferkel und Läuferschweine im Stückgewicht bis 50 Pfund an Abnehmer zum Weiterverkauf abgesetzt werden, müssen die Händler diese Abnehmer verpflichten, die Tiere nur an Mäster oder Züchter äußerstens zu dem dem Verkäufer gezahlten Uebernahmepreis zuzüglich eines Aufschlags von höchstens 12% für Fracht, Gewichtsverlust, Händlergewinn und Risiko abzugeben und dem Westpreußischen Viehhandelsverband auf dessen Verlangen die Namen der betreffenden Züchter und Mäster und die von diesen gezahlten Kaufpreise mitzuteilen.
5. Die Ferkelhändler haben dem Westpreußischen Viehhandelsverbande den auf der Abnahmestelle (Wiegestelle) im Lande gezahlten Kaufpreis durch Vorlage der Ankaufsanzeigen, die vom Käufer und Verkäufer unterschriftlich vollzogen sein müssen, nachzuweisen.

Unter Bezugnahme auf die vorstehenden Vereinbarungen ordnen wir hiermit folgendes an:

1. Der Ankauf von Ferkeln und Läuferschweinen im Stückgewicht bis 25 kg (50 Pfund) zwecks Weiterverkaufs sowie der kommissionsweise Handel mit Ferkeln und solchen Läuferschweinen ist in der Provinz Westpreußen vom 18. April 1919 an nur den mit einer roten Ausweiskarte versehenen Mitgliedern des Westpreußischen Viehhandelsverbandes gestattet.
2. Sämtliche mit dem Ferkelhandel befaßten Händler und Genossenschaften, die vom 13. April 1919 an in der Provinz Westpreußen den Handel mit Ferkeln und Läuferschweinen im Stückgewicht bis 25 kg (50 Pfund) ausüben wollen, haben dem Westpreußischen Viehhandelsverbande zu Danzig eine schriftliche Erklärung, daß sie die vorstehenden Vereinbarungen unter 1—5 einzuhalten bereit sind, bis zum 13. April 1919 — bei späterer Zulassung innerhalb der festzusetzenden Frist — abzugeben. Falls die Abgabe einer derartigen Erklärung bis zu dem vorgeschriebenen Zeitpunkt nicht erfolgt oder die vorstehend vereinbarten Bedingungen nicht eingehalten werden, würde dies als Unzuverlässigkeit den Viehhandelsverband zur Entziehung der roten Ausweiskarte veranlassen. Bei Nichteinhaltung der Vereinbarungen würde ferner nicht auf eine Genehmigung der Ausfuhr der Ferkel und Läuferschweine zu rechnen sein.

Danzig, den 5. April 1919. (88072

Provinzial-Fleischstelle für die Provinz Westpreußen und Westpreußischer Viehhandelsverband.

Der Beauftragte des Vollzugsausschusses d. Arbeiterräte Westpreußens.

Arbeitsamt der Stadt Danzig.

Das Arbeitsamt der Stadt Danzig hat die Aufgabe, zwischen Arbeitgebern und männlichen wie weiblichen Arbeitnehmern aller Berufe Arbeit in Danzig und nach auswärts zu vermitteln. Das Arbeitsamt unterhält bis auf weiteres folgende Geschäftsstellen:

1. **Elisabethwall 2, im bisherigen Generalstabsgebäude. — Fernruf Nr. 675 und 3642 — Vermittlungsstelle für Facharbeiter aller Berufe sowie für Gastwirtsgehilfen.**
2. **Töpfergasse 1—3, 1 Tr. — Fernruf Nr. 60 —** Vermittlungsstelle für ungelernte Arbeiter einschließlich **Jugendlicher.**
3. **Langgasser Tor — Fernruf Nr. 3628 — Vermittlungsstelle für weibliche Angestellte und Arbeiterinnen jeder Art.**

Die Vermittlungsstelle für 1 und 2 sind täglich von 8½—1½ **Uhr geöffnet; dringende Gesuche** werden in der Vermittlungsstelle Elisabethwall 2, Zimmer 33 von 5—6 Uhr nachmittags aufgenommen. Die Vermittlungsstelle zu 3 ist von 7—1 **Uhr,** und außerdem Dienstags und Donnerstags nachmittags von 7 **Uhr geöffnet.**

Die Vermittlung **kaufmännischer Angestellter** erfolgt durch die **Arbeitsgemeinschaft** kaufmännischer Verbände, Hundegasse 56, Fernruf 3358 von 10 bis 2 Uhr täglich.

Die Vermittlung **weiblichen** kaufmännischen und **Bureaupersonals** durch den kaufmännischen Verband für weibliche Angestellte, Brotbänkengasse 38, Fernruf 1208, von 10—2 Uhr täglich.

Gesuche um Zuweisung von Arbeitskräften können schriftlich, mündlich oder durch Fernsprecher erfolgen. 190552

Danzig, den 10. April 1919.

Der Magistrat.

Geschäftslokal, Bureauräume

mit Neben- oder Hinterhaus zum Aufstellen kleiner Maschinen für industrielles Unternehmen

sofort zu mieten gesucht.

Angebote mit Preisangabe an die Expedition dieser Zeitung unter B. W. 12 erbeten. (3684

Zeitungsträgerinnen

für Stadtbezirke [illegible]

Volkswacht, Danzig, Paradiesgasse 32.

Anmeldung des Bedarfs an Arbeitskräften

Durch Verordnung des Demobilmachungsamtes ist bestimmt worden, daß jeder Arbeitgeber, der 5 oder mehr Arbeitskräfte benötigt verpflichtet ist, den Bedarf binnen 24 Stunden bei einem nichtgewerbsmäßigen Arbeitsnachweise anzumelden. Jede Besetzung der als offen angemeldeten Arbeitsplätze ist gleichfalls binnen 24 Stunden mitzuteilen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. bestraft.

Unter Bezugnahme auf diese Verordnung ersuchen wir alle Anmeldungen und Abmeldungen an das Arbeitsamt der Stadt Danzig, Elisabethwall 2, oder an die in den laufend erscheinenden Anzeigen und in den Anschlägen des Arbeitsamts bezeichneten Vermittlungsstellen zu richten.

Danzig, den 11. März 1919.

Danzig, den 11. März 1919.

Arbeitsamt der Stadt Danzig.

Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Achtung! Achtung!

Offizier-Stellvertr., Feldwebel, Unteroffiziere u. Mannschaften!

Zur Ausübung der (2687

Werbetätigkeit für Reichswehr und Grenzschutz Ost

werden redegewandte, durchaus vaterländisch gesinnte deutsche Männer sofort gesucht.

Bewerber müssen möglichst in ihrem Werbebezirk ansässig und mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sein.

In Betracht kommen [illegible] die Amtsbezirke der Kreise Strasburg und Briesen. Meldung bei der

Freiwilligen-Sammelstelle Hohlershausen.

Schneider

auf Großstücke finden dauernde Beschäftigung

Walter & Fleck

Herren-Moden

Gemüsesamen

in nur besten Sorten von erst. Quedlinburg. Züchtern, keimend, sauf. Sie z. vorteilh. Preis. in der Gemüsegärtnerei v.

Paul Stahnke,

Marienstraße 149 und [illegible] Markthalle Stand 70/78. Bitte genau auf d. Standnumm. z. achten.

Notizbücher, Kartenbriefe, Feldpostkarten, Briefpapier, Tintenstifte

Buchhandlung Volkswacht, Paradiesgasse 32.

Praktiziere ab 1. März mit Herrn

Dr. med. Reinberger

Spezialarzt für Zahn- und Mundkrankheiten.

Erich Mewald

Spezialist (1772

für Zahnersatz

Tel. 2521. Pfefferstadt 71, 1

Sprechzeit v. 8—7 Uhr.

Verboten gewesen. Das Geheimleben des Berliner Hofes. Aufschluß über Exkaiser Wilhelm II. 312 S. Oktav. Umfang 6.00 Mk.

Einschüchterung des Kaisers. Enthüll. b. z. Flucht d. Kaisers 149 S. Oktav. Umfang 3.75 Mk.

Neuheiten ersten Ranges. Frei geg. Nachn. Otto & Co., Berlin, Lichterfelde. (2676

Möbl. Zim. mögl. m. Schrbt. u. sep. Eing. i. d. Nähe Bahnh. o. Postamt zum 1. Mai gesucht. Ang. u. [illegible]

Frauen!

Bei Störung u. Beschwerden des monatl. Vorganges empfehle ich d. altbewährte Geisha-Pulver Mk. 6, Nachn. Mk. 6.65. Geisha-Tropfen Mk. 7.—, Nachn. Mk. 8.15. Gummiwaren, sowie Spülapparate, Klistierbälle u. [illegible] Irrig.-Schläuche [illegible] (2168

Umänderungsarbeiten u. Reparaturen werd. a. Heizungen [illegible] Klosetts u. Badeeinricht. prompt und billig ausgeführt; alle Schlosserarb. werden angenommen. Schlosserei Otto Blank. [illegible] (2657

In Kochöfen (2455 werd. neue Boden eingesetzt, alle [illegible] G. Blaski, Klempnermstr., Schüsseldamm Nr. 11.

Geschäftl. Betriebs-[illegible] Kluth [illegible] Verleihdr. [illegible] Bohnen [illegible] 199 (Z. (1732

Bau-, Betriebs- und Hypothekengelder [illegible] zu vergeben. M. Wiedke, Danzig, Paradiesgasse 8-9. (2625

Ganz regelfreien Bernstein [illegible]

Bettfedern [illegible] Danzig Versand München 521.

Bedienungsfrau kann sich melden. Johanna Holzmarkt Nr. 7, 1. (2622

Umzüge sowie alle Fuhren führt aus Melz, Danzig, Langgarten Nr. 11.

Mitarbeiter, auch Damen in allen Volkskreisen von großer Versicherungsgesellschaft gegen hohe Provision gesucht. [illegible]

Moral ohne Gott

Zur Frage der Trennung von Staat und Kirche von Waldemar Domröse-Oliva

Preis 1 Mark.

Zu haben in der Buchhandlung Volkswacht. Danzig, Paradiesgasse 32.

Danziger Stadttheater.

Direktion: Rudolf Schaper.

Sonnabend, den 19. April 1919, abends 6 Uhr. Dutzend- und Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Erhöhte Preise.

Der Strom.

Drama in 3 Akten von Max Halbe.

Frau Philippine Doorn .... Jenny v. Weber
Peter Doorn, Deichhauptm. } deren Enkel ... Walter Kuse
Heinz Doorn, Strombaumeister } ... Walter Bremer
Jacob Doorn, 17 J. alt ... Anton Neukant
Renate, Peters Frau ...
Reinhold Ulrichs ...... Karl Brückel
Hanne, Dienstmädchen ...... Martha Hartmann
Renate ... Ilse Peters a. G.

Die Handlung spielt an der Weichsel, der 1. Akt an einem Februarsonntag, die beiden andern 10 Tage darauf am Nachmittag und Abend.
Anfang 6 Uhr. — Ende gegen ½9 Uhr.

Sonntag, den 20. April 1919, nachmittags 2 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Drei alte Schachteln.

Charlotte ..... Hilde Baumann a. G.
Personen wie bekannt.

Sonntag, den 20. April 1919, abends 6 Uhr. Dutzend- und Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

Margarethe (Faust).

Große Oper in 5 Akten von Barbier und Carré. Musik von Charles Gounod.
Spielleitung: Dr. Hans Lange.
Dirigent: Kapellmeister Emil Drießen.

Personen:
Faust .... Richard Holmüller
Mephistopheles .... Paul Seebach
Margarethe .... Marg. Brüggemann
Valentin, Soldat, ihr Bruder . Nikolaus Schwarz
Martha, Nachbarin .... Eva Wittis
Siebel .... Lotte Bake
Brander .... Georg Harder
Soldaten, Volk, Bürger, Erscheinungen.
Im 5. Akt: Bacchanal (mit der von Ch. Gounod dazu nachkomponierten Musik.)
Anfang 6 Uhr. — Ende 9¾ Uhr.

Montag, den 21. April 1919, nachmittags 2 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Personen wie bekannt.

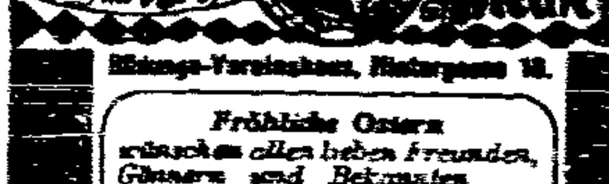
Montag, den 21. April, abends 6 Uhr. Dutzend- und Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

Tiefland.

Musikdrama in 1 Vorspiel und 2 Akten.
Text nach A. Guimera von Rud. Lothar.
Musik von Eugen d'Albert.
Spielleitung: Friedrich Derloß.
Dirigent: Kapellmeister Hans Trinius.

Personen:
Sebastiano, ein reicher Gutsbesitzer .... Wilhelm Lehnert
Tommaso, der Aelteste der Gemeinde, 90jährig .... Paul Seebach
Moruccio, Mühlknecht ..... Georg Harder
Marta ... Eva Clairmont
Pepa } im Dienste Sebastianos ... Marg. Brüggemann
Antonia } ... Hanna Sieberts
Rosalia } ... Eva Wittis
Nuri } ... Hilde Baumann
Pedro, ein Hirte .... Fritz Stein
Nando, ein Hirte .... Richard Holmüller
Der Pfarrer .... Otto Friedrich
Die Oper spielt teils auf einer Hochalpe der Pyrenäen, teils im spanischen Tiefland von Catalonien, am Fuße der Pyrenäen.
Anfang 6 Uhr. — Ende ½10 Uhr.

Dienstag abend 6 Uhr: Das höhere Leben. Dauerkarten haben Gültigkeit. Dauerkarten D 2.



Bildungs-Vereinshaus, Hintergasse 16.

Fröhliche Ostern wünschen allen lieben Freunden, Gönnern und Bekannten Direktor Dinse und Frau.

Oster-Sonnabend
Anfang 7 Uhr
Das neue große
Oster-Programm!!
Oster-Sonntag :: Oster-Montag
nachmittags und abends je
½4 Uhr **2 Große Gala-Vorstellungen 2** ½7 Uhr
der vorzügl. Varieté-Spiel-Folge.
Jede Nummer ein Schlager!
Für groß und klein
3. Osterfeiertag Anfang 7 Uhr
das großartige Programm.
Vorverkauf b. Portier Hotel Norddeutscher Hof u. Globus-Theater.

Kinderscher Männergesang-Verein E. V.

Leitung: Musikdirektor F. Binder.
Ostermontag, den 21. April, abends 7 Uhr,
in der **Sporthalle:** 2595

Volkstüml. Lieder- u. Solistenkonzert

Solisten:
Frl. Lotte Bake vom hies. Stadttheater, Sopran.
Herr Konzertmeister Alfred Schulz, Violine.
Karten zu Mk. 2 und 1 in Langfuhr bei Fr. Arndt, Hauptstraße 106, in Danzig bei H. Lau, Langgasse 71, u. an der Abendkasse.

Café Küchler

Röpergasse.
Täglich stimmungsvolle Konzerte und Einlagen.
Anerkannt gute Küche.

Gesellschaftshaus Neufahrwasser

2. Oster-Feiertag: **Großer Ball**
Anfang 3½ Uhr
Es ladet ergebenst ein G. Kortath.

P.T Passage-Theater

Vornehmst. Lichtspielhaus
Kohlenmarkt Nr. 14–16. Fernruf 1841.
Das hervorragende **Fest-Programm!** bis einschließl. Montag.
Fern Andra
die unübertroffene, bildschöne Filmdiva in
„Zwei Menschen"
Hochdramatisches Lebensbild aus dem Künstlerleben in 5 Akten.
Hugo Flink :: Käte Haack
die großen Filmkünstler, in
„Irrwahn"
Soziales Revolution-Schauspiel in 4 Akten.
In Kürze!
„Das Karussell des Lebens"
Großes Lebensbild in 5 Akten.
Pola Negri in der Hauptrolle.

Apollo-Theater

3. Damm Nr. 3
Das große Festprogramm!
Die oder, Die?
Detektiv-Drama in 3 Akten.
Hugo Flink in der Hauptrolle.
„Prinz Bubi"
Entzückendes Lustspiel in 2 Akten.
„William Voss!"
Ein Erlebnis des Meisterdetektivs **Sherlock Holmes.**
Das spannendste und aufregendste Detektivdrama, welches je gezeigt wurde.

Odeon — Eden

Dominikswall — Licht-Spiele — Holzmarkt
Vom 19. bis 21. April 1919:
Das große Festprogramm!
Verrat und Sühne
Großes Drama in 4 Akten. In den Hauptrollen
Rose Veldtkirch
Carl Beckersachs.
Die schwarze Locke!
Große Posse in 4 Akten. Hauptdarsteller
Arnold Rieck — Hermann Thimmig
Käthe Haack — Greta Welzler
In Kürze:
„Der gelbe Tod!"
Russisches Ehe- und Sittendrama in 6 Akten.

Restaurant u. Café Ostseebad Weichselmünde

Abschiedsfeier
des Inhabers Herrn Heyer am Ostermontag, verbunden mit
Tanzkränzchen
Nachfolger: R. Reichwald.
267[illegible]

Café Reitz, Brösen.

Am 2. Osterfeiertag:
Gr. Tanzkränzchen
bei verstärkter Musikkapelle. Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein Karl Reitz.

Niederstädt. Gesellschaftshaus.

Fernsprecher [illegible] Strandgasse [illegible]
2. Osterfeiertag: [illegible]
Grosses Tanzkränzchen
Erstklassige Musik.
Beginn 4 Uhr. Walter Prengel.

Sozialdemokrat. Verein Bodgorz.

Am Dienstag, d. 22. April, abends [illegible]
außerordentliche Versammlung
[illegible]
Der Vorstand.

Soeben erschienen:
Christel.
Ein Sommerroman von Maria Simson
Preis 1.90 Mark
Buchhandlung Volkswacht
Paradiesgasse Nr. 32.

Wilh. Zamory, Glasermeister,
Tischlergasse 22 · Fernsprecher 2525
Bilder, Bilderrahmen und Leisten sowie Glas in großer Auswahl
Einrahmen von Bildern, Zuschneiden von Glasscheiben und Ausführung jeder Reparatur zu gangbaren Preisen.

Verein „Arbeiter-Jugend" Danzig.

Sonnabend, den 26. April, abends 7 Uhr, im Werftspeisehaus

Unterhaltungs-Abend

(Schulentlassungsfeier)
unter Mitwirkung des Gesangvereins „Sängergruß" und des Turnvereins „Freie Turnerschaft". :: Darbietungen: Gesang, Musik, Rezitationen, Volkstänze und turnerische Aufführungen.

Programme für Erwachsene 1,00 Mk., für Jugendliche bis 18 Jahre 0,50 Mk. sind zu haben in der „Volkswacht", Paradiesgasse, bei Gehlin, Schüsseldamm 55, im Bureau 4. Damm 7, 2, Zimm. 5, bei den Vertrauensleuten und an der Abendkasse.
Jetzt aus der Schule Entlassene haben freien Zutritt.
Wir bitten die Arbeiterschaft unsere Veranstaltung durch zahlreichen Besuch zu unterstützen. (2663

Soz. Verein Danzig Höhe

Am ersten Osterfeiertag, nachmittags 4 Uhr, begeht der Verein in der Ostbahn in Ohra seine

Osterfeier

Konzert, Theater, Tanz.
Der Vorstand.

Photographisches Atelier Hansa

von

Friedrich Ernst

Lawendelgasse 2—3, 1 Tr., gegenüber der Markthalle.
Gute Bilder • Billige Preise.
Aufnahmen zu jeder Tageszeit.
Einsegnungsaufnahmen.
Eigene Vergrößerungsanstalt. (2672

Kein Schnitt misslingt

wenn Sie nach dem **„Meisterschafts-System"** arbeiten, dem Ergebnis 35jähriger praktischer Arbeit und theoretischer Forschung. Unübertrefflich einfacher und anschaulicher **Lehrgang für den Selbstunterricht** (mit 300 Abbildungen), leicht faßlich für Anfänger.
Zuschneide-Kurse
nach diesem System unter Garantie für guten Erfolg.
Verlangen Sie sofort ausführliche Drucksachen (kostenlos) vom Vertreter (2662
Frz. Michelmann, Danzig, [illegible] 51.

Aufruf!

An die werktätige Bevölkerung Danzigs! Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die Gastwirtsgehilfen sind in einen wirtschaftlichen Streik eingetreten. Sie fordern Abschaffung des Trinkgeldes und Einführung fester Gehälter, sowie Verbesserung sonstiger Arbeitsbedingungen. Die Unternehmer weigern sich hartnäckig, die Forderungen der Gehilfen zu erfüllen. Die Führung des Streiks liegt in Händen des **Zentral-Verbandes der Gastwirtsgehilfen Deutschlands und des Deutschen Kellnerbundes.**

Wir fordern die Arbeiterschaft Danzigs auf, diesen Streik zu unterstützen! Arbeiter, Arbeiterinnen, Volksgenossen! Werdet nicht zu Streikbrechern! Hoch die Solidarität im wirtschaftlichen Kampfe!

Kartell der zentralorganisierten Arbeiter Danzigs.
J. A.: [illegible] Arczynski, Vorsitzender. 2780

Wenn Eure Lieben aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehren.

Noch ganz ungewiß ist der Zeitpunkt der Rückkehr. Aber schon jetzt müssen umfangreiche Vorbereitungen in Angriff genommen werden, damit es den vielen Tausenden, die voraussichtlich durch das Rückkehrlager Danzig-Troyl gehen werden, an nichts gebricht. Zur Lösung dieser Aufgabe braucht die Lagerkommandantur Personal, das geeignet ist, mitzuwirken bei der Einteilung der Transporte, Entlausung, [illegible], Versorgung im Lager, und fähig ist, die Schreibarbeiten für die ordnungsmäßige Entlassung zu erledigen.

In Danzig beheimatete geeignete Bewerber, sowohl Militär- wie Zivilpersonen, besonders Kriegsbeschädigte, wollen sich von 12 bis 2 Uhr auf der Lagerkommandantur werktäglich melden.

Bedingungen:
Offiziere: Friedensgehalt des Dienstgrades nebst Teuerungszulagen.
Unteroffiziere und Mannschaften: immobile Löhnung und 5 Mk. tägliche Zulage, Unterkunft- und Verpflegungsentschädigung.
Zivilpersonen auf Privatdienstvertrag: Unverheiratete 300 Mk., Verheiratete [illegible] Mk. nebst Kinderzulagen.

Alle Arbeitsnachweisorganisationen werden um freundliche Mithilfe gebeten. (6997
Nicolai, Hauptmann und Kommandant.

Osterbitte!

Helft unseren heimkehrenden Kriegs- u. Zivilgefangenen!

Wir wissen noch nicht, wann sie kommen, aber wir wissen, daß sie gebrochen an Leib und Seele zurückkehren werden. Zwar wird ihnen aus Staatsmitteln so viel wie möglich geholfen werden, aber die freiwillige Liebe soll noch ein übriges tun. Gebt uns die Mittel dazu, um manchen kleinen Wunsch zu erfüllen, der außerhalb der staatlichen Fürsorge liegt. Unsere Lieben werden sich dann gleich zu Hause fühlen und empfinden, daß die Verbindung mit dem Vaterland niemals abgerissen ist. Der Aufenthalt im Rückkehrlager wird nach Möglichkeit abgekürzt werden, aber helft, daß in diesen letzten Prüfungstagen Gemütlichkeit und Behaglichkeit ihre Stätte im Lager finden. Viele Tausende werden über Danzig ihrer engeren Heimat zuströmen. Wir brauchen daher reiche Mittel, um [illegible] zu können. Gebt alle und bedenkt, welche [illegible] unsere Lieben für das ganze Vaterland und jeden einzelnen von uns erduldet haben. Helft so unsere Dankesschuld abtragen.

Nähere Mitteilungen über Annahmestellen werden besonders [illegible]. (6997

Generalkommando 17. A.-K.
und die Hilfsorganisationen für Kriegs- und Zivilgefangene.

Anfertigung elegant. Herren- und Damen-Garderoben

Umarbeitung von Militärkleidern (3626
in Zivil, sowie Änderungen und Reparaturen werden gut in kürzester Zeit ausgeführt.
H. Posner, Breitgasse 99 und Breitgasse 16, 2 Tr.

Geschlechts-Kranke!

Rasche Hilfe — doppelte Hilfe!
Harnröhrenleiden, frischer und veralteter Ausfluss, Heilung in kürzester Frist, **Syphilis,** ohne Berufsstörung ohne Einspritzung und andere Gifte, **Manneschwäche,** sofortige Hilfe. Ueber jedes der drei Leiden ist eine ausführliche Broschüre erschienen mit zahlr. ärztl. Gutachten und Hunderten freiwill. Dankschreiben Geheilter. Zusendung kostenlos gegen 25 Pfg. in Marken für Porto in verschl. Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialarzt **Dr. med. Damman, Berlin 236, Potsdamerstr. 123 B.** Sprechstunden: 9—10, 3—4 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gesandt werden kann. (904

Vom Baume der Erkenntnis.

Von Hans Alexander.
Aus dem Inhalt:
Das Schamgefühl, Verlust der Jungfräulichkeit, Die Hochzeitsnacht, Regeln für d. ehelich. Geschlechtsverkehr, Verhütung, Heilung v. Geschlechtskrankheit. Ausbleiben der Menstruation. Einschränkung des Kindersegens usw.
Inhalt zum Teil verboten gewesen, wieder frei gegeben.

Vor und in der Ehe!

Verlobten und 2377] Eheleuten bietet das Buch:
Vom Baume d. Erkenntn.
von Hans Alexander eine Fülle
sexueller Aufklärung.
Unwissenheit ist die Ursache fast aller Frauen- und Geschlechtskrankheiten
Preis 4 Mark.
Portofr. geg. Voreinsendung (a. postlag.) direkt vom Verlag
Wilh. Härtel & Co. Nachf. Leipzig, Johannisg. 30-34.
Nachn. 50 Pfg. mehr.

Politischer Massen-Vertrieb:

Vertreter gesucht für:
„Der Sozialistenmarsch der Toten" (Einzelpreis 10 Pf.)
„Das Kampflied der Revolution."
1000 Ex. Mk. 55, Mehrbezug Mk. 50. Der Reingewinn dient zur Errichtung kommunist. Arbeiter-Betriebe). Lieferung per Nachnahme durch Kosmopolit. Verlag, Leipzig-Volkm., Postschließfach 1. (2662

Volkshochschule Danzig.

Volkschor.

Die regelmäßigen Uebungen beginnen **Montag, den 28. April 1919. Ort: Aula des Scherler'schen Lyzeums, Poggenpfuhl 16.** Zeit: 1. und 2. Chorklasse ½6—7 Uhr abends, 3. Chorklasse 8—9½ Uhr abends an jedem Montag. Die Mitgliederbeiträge sind am 1. Uebungsabend jedes Monats zu zahlen. Aufnahmeprüfungen finden nur noch für die 1. und 2. Klasse statt, in der Zeit vom 22.—26. April, abends 7—9 Uhr im Riemann-Konservatorium, Langermarkt 11, später an den Uebungsabenden 7—8 Uhr abends. Der Geschäftsführer.

Rechtsauskunftei

Rat und Auskunft in allen Angelegenheiten, auch schriftlich nach auswärts. Schleunige und sachgemäße Erledigung bei
2679
Abschlüssen von Kaufverträgen bei Besitzwechsel, Testaments-, Alimenten- und Rentensachen. | Prozeß- u. Ehescheidungssachen, Erbschafts- u. Nachlaßregulierungen, sowie Unfall u. Invalidensachen.
A. Zlotowski, Lastadie 40.

Von Militärmänteln

und mitgebrachten Stoffen fertigt Herren-Ulster, Damen-Ulster und Damen-Kostüme unter weitgehendster Garantie für tadellosen Sitz, erstklassige Verarbeitung und neueste Fasson. 2128
Julius Salberg, Schneidermeister, 2. Damm Nr. 6, 1 Tr.

Trauer-
Hüte in reicher Auswahl
Blusen
Handschuhe zu billigsten Preisen
Julius Goldstein
Lawendelgasse Nr. 4
(gegenüber der Markthalle).

Bayern.

Im Interesse unseres schwer bedrängten Heimatlandes werden alle in Danzig und Umgegend wohnende bayerische Staatsangehörige gebeten, ihre Adressen umgehend mitzuteilen an (5653
Oberstabsarzt Dr. Lion,
Danzig-Langfuhr, Jäschkentalerweg Nr. 15.

Freiwillige

für das Bataillon „Malzan" (1. Garde-Reserve-Div.) Grenzschutz [illegible] werden in der Kaserne des 5. Garde-Regiments zu Fuß in Spandau, Moritzstraße 10 eingestellt.
Gesucht werden
Gebrauchte werden Feldwebel, Unteroffiziere, gediente Infanteristen, [illegible] besonders am M.-G. ausgebildete Unteroffiziere und Mannschaften. (2[illegible]
Militärpapiere mitbringen.
Bedingungen: Mobile Löhnung, täglich 5 Mk. Reichszulage, außerdem nach Ueberschreiten der Reichsgrenze täglich 4 Mk. Feldzulage.
Fahrtausweis von der nächsten Militärbehörde erbitten. Fahrgeld wird zurückerstattet.